

Mr Leipzig und Berlitzkau haben
Träger und Exporteur zwei täglich
im Gross gehandelt: 10 M. monatl., 2,75 M.
monatlich. Bei vielen Billaten u. An-
nahmekassen abgebaut: 10 M. monatl.
1,25 M. monatlich.

Zurück die Welt:

Internationaler Zeitungsbund unter den beständigen
Mitgliedern: 1,25 M. monatl. 1,25 M. monatl.
1,25 M. monatl. Zeitungsbund: 1,25 M. monatl.
Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Nor-
wegen, Schweden, Ungarn, Holland,
Schweiz, Griechenland, Spanien. In allen
diesen Staaten nur direkt durch die
Gesellschaften des Blattes erschienen.

Das Leipziger Tageblatt erscheint zwei-
täglich, Samm. u. Dienstag, mit morgens.
Ausgaben: Sonntags: Zeitungsbund 8.
Bei anderen Zeitschriften, Zeitungen, Zeitungen
und Nachrichten, sowie Zeitungen und
Zeitungsbüchern.

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung.

Tel.-Auszl. 14 692 (Wochenblatt)

14 693

14 694

Tel.-Auszl. 14 692 (Wochenblatt)

14 693

14 694

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 219.

Mittwoch, den 9. August 1911.

105. Jahrgang.

Die vorliegende Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Das Wichtigste.

* In der gestrigen zweiten geschlossenen Versamm-
lung des Katholikentags wurde zum nächsten
Tagungsort im Jahre 1912 Aachen gewählt.
(S. bei Art.)

* Der Rücktritt des österreichischen Reichskriegs-
ministers Baron v. Schönach wird voraussicht-
lich erst im Herbst erfolgen. (S. Ausl.)

* Sechs Tagemärkte von Teheran ersuchten die
Anhänger Mohammed Ali einen Sieg über
die persischen Regierungstruppen. (S. bei Art.)

* Der provvisorische Präsident von Haiti, General
Leconte, hat das Kabinett neu gebildet. (S.
bei Art.)

* Durch zwei Fabrikbrände im Judenmarkt bei
Leipzig wurden 1300 Angestellte brotlos. (S. Tageschr.)

* Auf dem Nil ging ein vollbesetztes Schiff
unter. Nahezu 100 Eingeborene sollen ertrunken
sein. (S. Tageschr.)

Das Ende der Albanesen-
Aufstände.

Die diesjährigen Sommeranfälle im
Albanerland scheinen vorüber zu sein. Dies-
mal wurde es den Türken schwieriger gemacht
als im Vorjahr. Damals hatte ja jeder auch
die Diplomatie dem Schwerte nachhelfen müssen;
denn es war zu unwahrscheinlich, daß die paar
strategisch vorzüglich durchgeführten, aber doch
keinen Entscheidungsschlag erzeugenden Be-
wegungen Schefet Torquai an sich genügt
hätten, eine so schnelle Unterwerfung herbeizuführen. Weiß doch auch alle Welt, daß der
Albane so wenig wie andere Völker ein Ver-
dächter metallener Argumente ist! Wie es aber
auch zugegangen sein mag: die Hauptfläche war,
daß 1910 schon zu Johanniskirche Friede im
Balkanlande wiederhergestellt war. Die alba-
nesischen Stämme mußten ihre Waffen abliefern,
was recht praktisch war, sich leider nur auf je
ein Exemplar und nicht das modernste, beschrankt
zu haben scheint. Außerdem wurden ein paar
Küdelshüter aufgehängt, was vielleicht weniger
flug war.

Wer weiß, wie tief die Sitte der Blutrache
im Fühlen und Denken der Sklavenartigen wützt,
möchte schon damals mit starkem Bedenken den
Dingen entgegensehen, die das neue Jahr bringen
würde. Richtig trafen denn auch im Laufe der
Wintermonate Meldungen über neue unruhige
Bewegungen im Albanerlande ein. Allerdings
wurden als Schauspiel der neuen Gürung
nicht die östlich gelegenen Vilajets mit moham-
medanischer Bevölkerung, sondern die westlichen
Gäue bezeichnet, die sich zur katholischen Kirche
bekennen. Diese Verziehung des Unruhen-
gebietes, das um die Osterzeit tatsächlich seiner
türkischen Obrigkeit den Fehdehandschuh hin-
warf, ließ italienische Einflüsse wittern.
Indessen hat wenigstens die italienische Regie-
rung durch ihre korrekte Haltung manches getan,
um den Verdacht zu entkräften. Zumal den
garibaldianischen Treiber, die wieder einmal
mit der alten Rebellenromantik des Helden
von Marsala spielten, scheint sie mit genügen-
dem Ernst geweht zu haben.

Dieso nichtsnütziger hat das schwieger-
väterliche Montenegro sich ausgeführt.
Dass es schon beim Ausbruch des Malissen-
aufstandes dabei war, wird auch ohne un-
mittelbare Beweise niemand leugnen. Aber es
dann die Aufständischen, von den Türken ge-
drängt, sich über seine Grenzen ergossen,
da war es weit davon entfernt, den
Flüchtlingen, wie das Völkerrecht ge-
bietet, die Waffen abzufordern. Im Gegen-
teil: unaufhörlich trug es Sorge, die schadhaft
gewordenen oder in türkische Hände geratenen
Geschäfte und Münzen durch frisches Material
zu ersetzen, dessen Einfuhr nicht unterdrückt
werden konnte, weil die Pforte nach großmäch-
tlicher Willenskunde den Neutralitätsbrechern
nicht den Krieg erklären durfte. Immer von
neuem brach dann die Malissen, ausgerüstet
und in ihrer Rüstung verstärkt, über die von
ihren "Gastfreunden" nur zum Schein bewachten
Grenzen los; ja, die Wälle scheinen ihren Geleit
oftmals noch eine kleine Wegstrecke das Geleite
ins türkische Gebiet hinein gegeben und sie logar
fern gehalten.

müde und müde gemacht wurden, ist verständ-
lich. So zogen sie trotz ihrer zahlmäßigen
Überlegenheit, die ohnehin in dem schwierigen
Gelände nicht recht ausgenutzt werden konnte,
öfters den Rückzug; und die von 1876 her be-
fannete montenegrinische Lügennachrichtenfabrik,
die damals eine Vernichtung Muhamet Paschas
in die Welt hinausposaunte, als er Siegreich
auf Cetinje anrückte, berührte sich natürlich, die
Erfolge der Albanesen zu überstreben.

Schließlich aber gelang es Schefet Torquai,
das Aufstandsgebiet durch eine zuverlässige
Brandwandschichtiger Truppen so einzudämmen,
dass ein Hinaustragen des Guerillakrieges über
seine eng gewordenen Grenzen unmöglich ge-
macht wurde. Die beherrschenden Bergzonen
wurden eine nach der anderen mit Sturm ge-
nommen, die eine Zeitlang belagerte kleine
Festung Tuzi entfehlte. Durch vereinzelt bleibende
Erhebungen im Miriditengebiete, im Bezirk
des Skutarifees, ließ der Generalissimus sich nicht
hören. Eine endgültige Zurückwerfung der
Aufständischen aus ihren letzten Zufluchtsstätten
nach Montenegro hinein war allerdings nicht
durchführbar, weil sie nicht besiegen konnte, ohne
ohne daß abirrende Geschosse über die Grenze
hinausflogen. Unbilligerweise aber hatte sich
Augsland infolge der montenegrinischen Be-
schwerden über diese Unvermeidlichkeit angeeignet,
dass die Rückfahrt auf den äußeren
Frieden den erhobenen Arm der Türken zurück-
hielt, so wohlerdient nicht bloß unablässliche
Züchtigungen die Montenegriner ob ihrer un-
ehrlichen Neutralität getroffen hätten.

Einen Augenblick schien es, als wolle man
in Cetinje die lebte Masse abwerfen. Schon
war der Befehl zur Mobilisierung der
Division von Podgorica erteilt. Aber da
winkten doch die Großmächte energisch ab.
Besonders das in Sachen des Balkanfriedens
vor allen maßgebende Russland hatte in diesem
Jahre gar keine rechte Zeit, sich, dieweil es in
Asien an zwei Stellen aus der Panzer liegen
mußte, noch einen europäischen Krieg ans Bein
zu binden. Diesem seinem Einflusse ist es auch
wohl mit zugetrieben, daß jetzt endgültig Montenegro
darauf verzichtet hat, das Jahr
1911 unter das Zeichen eines größeren Balkan-
krieges zu stellen, aus dem ihm freilich kein
Sieg erblüht wäre, aber doch auch keine staatliche
Vernichtung, weil wichtiger als die
Türken in der letzten Not doch immer ihre
Hände schwung über den kleinen Raubstaat
halten würden.

Sobald aber die Cetinjer Herren die jähige
Ausichtslosigkeit ihrer Wühlerieen begriffen
hatten, sagten sie den Malissen ihre Gast-
freundschaft auf. In den letzten Tagen war
noch der Ausbruch der Cholera in Pod-
gorica hinzugekommen, um sie zur Eile anzu-
treiben. Der König hat den durch die Zeichen
der türkischen Krankheit zuletzt doppelt lästig
gewordene Gästen nunmehr eröffnet lassen,
dass er sie so schnell wie möglich loszuwerden
wünsche. So blieb denn ihnen nichts übrig,
als endlich die entgegengestrebte Friedenshand
der Türken zu ergriffen. Sie konnten es auch
um so eher tun, als die Bedingungen von
außerordentlicher Milde sind. Amnestie, selbst
der Schuldtigen, war ja selbstverständlich.
Aber nicht einmal auf Entwaffnung, und sei
sie noch so äußerlich gedeckt, ist bestanden.
Dazu Steuerfreiheit, Erhaltung der örtlichen
Selbstverwaltung, des lateinischen Alphabets usw.:
also ziemlich alles, was die Herren
Rebellen gefordert hatten. Sogar ihre zer-
störten Hütten will der Turke auf eigene Kosten
wieder aufbauen.

Diese so gut Davongekommenen werden ge-
wiss nicht vor künftigen Wiederholungen ihrer
Unbotmäßigkeit zurückkehren. Durch diesen
faulen Frieden ist das albanische Problem
wahrhaftig nicht gelöst. Es kann die Türken
sicherlich nicht von dem immer beteuerten
Wohlwollen der Großmächte für ihre Reformbe-
strebungen überzeugen, wenn ihrem ernstlichen
Wollen auch in dem rücksichtigen Teile ihres
europäischen Reiches die ersten Fundamente
einer besseren Ordnung zu legen, ein halt ge-
boten und eine Milde empfohlen wird, die zu-
mal Augland niemals gegen außässige Unter-
tanen gekannt hat. Deutschland aber, das
erst vor wenigen Monaten einen tüchtigen
Offizier durch die Disziplinlosigkeit eines Ar-
nauten verloren hatte, hat sich aus gutem
Grunde von solchen verdächtigen Ratschlägen
fern gehalten.

Ein Fiasko des Nationalbundes

Die Kolmarer Nationalisten haben bisher
immer die Meinung zu verbreiten gewußt, daß die
eisfarbentönige Bevölkerung in hellen Scharen zur
Fahne des neuen Nationalbundes tritt. Gestern
in dieses Lügengeweb durch ihre eigene Schuld ger-
issen worden. Sie hatten, fühl gemacht durch die
zweideutige Haltung der meisten Zentrumsorganisa-
tionen, eine öffentliche Versammlung nach Kol-
mar einberufen und alles, was nur irgend zu Ihnen
hieß, durch persönliche Einladungen zusammen-
getrommelt, um von vorne herein die Mehrheit zu
haben. Aber auch die Liberalen, Demokraten und
Sozialdemokraten waren auf der Hut, und als die
Versammlung begann, waren von 600 Personen
noch nicht 200 Anhänger des Kolmarer Trios
im Saale.

Der Verlauf der Versammlung entsprach dieser
Zusammensetzung der Zuhörerschaft. Herr Preys
möchte noch so leid gegen das Monstrum und Um-
geher einer Versammlung, gegen die die eisfarbene Sprache und
Kultur nicht gehören und der einheimischen Be-
völkerung fremde Sitten und Gewohnheiten im
Esel, Tränen, etc. Grüßen um aufzwingen wollten,
gegen die Bürgermeister, die aldeutlichen und die
einheimischen liberalen und demokratischen Parteien
wetterten, die Herren Langen, Pilsener, Wettels
möchten ihm noch so eifrig beipflichten, die Ver-
sammlung dachte gar nicht daran, sich ins nationa-
listische Lager hinzubeziehen zu lassen. Aber sie
beabsichtigte auch nicht, wie Herr Bürgermeister
Blumenthal angenommen hatte, die Versammlung
zu sprechen. Denn sie wollte keine Vergewaltigung
des Nationalbundes herbeiführen, sondern ihm eine
gerechte Niederlage bereiten. Und das gelang ihr
über Erwartung gut.

Denn als nach vierstündigen Verhandlungen
Blumenthal die Sitzung in grütester Eile abbrach, war
eine Resolution für den Nationalbund weder er-
wähnt noch zur Abstimmung gebracht worden,
obwohl sie äußerlich ausgearbeitet auf den Vor-
standssitz lag. Dafür erhob sich auf Aufforderung
eines Versammlungsteilnehmers aber die ganze Ver-
sammlung mit ein paar Ausnahmen und stimmte
in aller Stille dagegen. Dann wurde der Beschluss
zur Abschaffung der besseren Autonomie, aber gegen den National-
bund zu stimmen.

So wurde der Nationalbund in seiner eigenen
Versammlung aufs Haupt geschlagen. Eine deutele
Einleitung der Wahlkampagne konnten sich seine
Gegner gar nicht wünschen.

Als caratteristisch für die Art und Weise, wie
die kolmarer Herren, die gar nicht genau über preußische
Polizeigewalt und polizeiliche Militär räsonieren
können, handeln, wenn ihnen selbst die Gewalt über
die Polizei in die Hand gelegt ist, muss noch hervor-
gehoben werden, daß von der städtischen Polizei, die
dem Bürgermeister Blumenthal unterstellt ist, nicht weniger
als 14 Schutzen zur Überwachung der
Versammlung aufgestellt worden waren, und daß
der Höchstkommandierende der Beamten, der Polizei-
kommissar von Kolmar, in eigener Person die Ein-
ladungsräte für die Mitgliederversammlung des
Nationalbundes herbeiführte. Das ist die volle bunde-
sstaatliche Autonomie, die der Nationalbund zu
gewollt hat.

Es geht wirklich nichts über die demokratischen
Grundrechte der Kolmarer Gewalthaber. Aber es
wäre doch wünschenswert, daß die staatlichen Aufsichts-
behörden sich diese Praktiken einmal etwas näher
anzusehen.

Zur Marokkofrage

Bringen die "Sächs. Pol. Nachrichten", die
Korrespondenz des Konseriativen Landes-
vereins, die folgende Erklärung: Den Erfolg
unserer Reichsregierung, gegenüber der Verhöhnung
der übernommenen Vertragsgeschäfte durch Frank-
reich in Marokko endlich unsere Interessen energisch
zu wahren, haben mit weiten Kreisen unseres Volkes
auch die Konseriativen Sachsen wie die Morgen-
zeitung einer neuen Epoche zielbewußter
außerter Politik beigebracht. Es liegt hier eine
harte Kritik der Haltung unserer auswärtigen
Politik in den vergangenen Jahren, wenn sie
die bloße Befriedung dieses so selbstverständlichen
Entschlusses in den nationalen Teilen unseres
Volles wie eine Erfahrung von einem
Fäulnis und Druck begrüßt. Es wahr-
haft deutsch führende Männer verlangen es schon
längst nicht mehr, wie man unter dem Volle die Kosten
einer gewaltigen Rüstung auferlegen und gleichzeitig
in fast allen Fragen äußerster Nachschlagkraft eine
Militärschaft einzurichten, die uns immer mehr in
Gefahr bringt, in der Welt nicht mehr völlig ernst
genommen zu werden. Das deutsche Volk kann von
der Reichsregierung verlangen, daß sie bis zum Ende
der jetzigen Regierung zeigt, die in einer solchen für
unsere Zukunft bedeutsamen Frage unerlässlich
ist und in einem Heere von 5 Millionen aus-
gebildeten und disziplinierten Streiter ihren Rückhalt
findet. Nicht nur reale Interessen, auch nationale
Empfindungen müssen auf dem Spiele. Wie Vorfahren bliden wir auf die letzten
Leiter unserer auswärtigen Politik. Ein großer
Stützpunkt neuer deutscher Geschichte liegt zurzeit in ihren
Händen."

Die Kompenstationen.

Zur Beleidigung der an Deutschland abzutretenden
Stücke des Hinterlandes von Französisch-Kongo ein-
gegangen Lügeln werden. In Wahrheit aber
sind die in jenen Gegenden direkt oder indirekt inter-
essierten französischen Ausbeutungsgesellschaften von
der beschlossenen Gebietsveränderung untrüglich
geworden. Sie hätten, fühl gemacht durch die
französische Regierung zu richtenden Entschädigungs-
ansprüchen.

Keine zweite Algiers-Konferenz.

Der "Daily Graphic" kommt auf den mehrfach von
französischen Blättern gemachten Vorschlag einer neuen
Algiers-Konferenz zu sprechen und meint, Frank-
reich sollte im eigenen Interesse von jeder neuen
Konferenz der Maßnahmen erweichen, denn es
könnte durch eine solche nur verlieren. Daß die
Mächte Deutschlands Vorgehen in Agadir verurteilen,
Frankreichs Annexionierung der Schauja und des Ma-
luolandes aber billigen würden, sei doch nicht anzunehmen.

Die marokkanische Heeresreform.

Vom sachmännischer Seite erhält der "Tempo"
interessante Andeutungen über die beabsichtigte Um-
gestaltung der marokkanischen Sultan-
armee. Beabsichtigt ist, die in der Schauja noch
europäischer Art ausgebildeten sechs Kompanien auf
mindestens ebensovielen Bataillone zu bringen. Als
neues Truppen-Erziehungs-Zentrum ist der Bezirk
von Udzida ausgewählt. Ferner sollen Bildungs-
anstalten in Rabat, Mazagan, Safi und
Mogador errichtet werden. Dagegen will man, we-
nigstens zunächst, die Europäisierung der
Marokkaner unterlassen, da fortan französische Offiziere
sollten. Unteroffiziere als verantwortliche Komman-
danten der größeren oder kleineren Abteilungen funktio-
nieren sollen. Vollständig ausgeschlossen sei der bis-
herige Wiss. des Kommandostabes durch be-
gütigte Reiter.

Die Lage in Perien.

Was gegenwärtig in Perien vorgeht, wird der
Außenwelt nur ganz mangelhaft bekannt. Man
weiß nicht, ob Mohammed Ali auf dem Animistischen
Teheran, oder hat er, wie eine aus Teheran
kommende Meldung, beigetragen, den persischen Boden
bereits verlassen, da er die Vergleichung
seines Unternehmens eingesehen habe. Es wäre ge-
rätschlich, wenn man etwa in Teheran sich in eine
solche Sicherheit wagen und weitere Abwehrma-
ßnahmen für unnötig halten sollte. In Aksland
rechnet man darauf, daß der Schah bald in Teheran
als Sieger einzischen wird, aber selbst dort ist
man auch die andere Möglichkeit eines Misserfolgs
seiner Expedition nicht aus, und die Frage der An-
erkennung gilt auch in Petersburg in jedem Falle
als zweifelhaft. Auf irgendeiner Höhe können die per-
sischen Kommissionen nicht rechnen, auch von Eng-
land nicht, das vielmehr ungünstig bemüht ist,
eine militärische Mission in Aksland zu schicken.
So hat man in London den Major
Stokes, dessen Ernennung zum Regimentschef der
persischen Zollgendarmerie Aksland sehr gereizt hatte,
fallen lassen; englische Blätter haben berichtet, daß
der Auswärtige Amt diesen Schritt missbilligt und
auch der indischen Regierung, in deren Dienst Stokes
bisher gefunden hat, dies zu erkennen gegeben habe.

Der Er-Schah im Kircchenbann.

Die Teheraner Tagesblätter veröffentlichen
einen Erlass des kirchlichen Oberhauptes in
Aksland, in dem gegen den Er-Schah der Ban-
nusflug geblendet wird. Dadurch wird dieser für
alle Gläubigen in Perien unrein und vogelstet. An
der Lage selbst hat sich nichts geändert. Das russische
Dorf Jersch und das englische Gulhol sind
überfüllt von Schahjuchenden Deutschen. Die
Bevölkerung lebt mehr ohne Grund in großer Angst
über Zukunftssorgen, von denen hier nichts nichts
bekannt ist. Der Er-Schah soll noch in Sar-e-Jam.
Der gegen ihn geführte Erdor-Mohr hält den
Widerstand, verlangt aber von hier mehr
Truppen. Badiatoren sollen auch abgehen. Beigutlich
des Konflikts zwischen den Amerikanern und den
persischen Zollbeamten hört ich, daß sämtliche bislang
befindlichen Zollbeamten gegen das Vorzeichen der amerikanischen Finanzleute bei der Regierung protestiert
haben. Ein Kreis sind erbaut, das die Amerikaner
gerade die Zoll

Militärdienst der persönlichen Regierung angestellt seien, während kein englischer aktiver oder ehemaliger Offizier einen solchen Posten bekleide. Morgan Shuster wählte Stotes nur, weil er der einzige verfügbare europäische Offizier gewesen sei, der das persönliche Volk und dessen Sprache kenne und deshalb fähig sei, sofort beschleunigte Schritte zur Organisation der Gendarmerie zu unternehmen, um die Erhebung der Zölle zu erleichtern.

St. Peters, 8. August. (Prin. Tel.) Das Vor gehen der Legationen gegen Shuster ist nur eine Unfreiheitlichkeit. Der Finanzdirektor verlangt, daß alle Zahlungen durch das Finanzministerium und nicht durch die Douanen erfolgen. Shuster will und wird Ordnung in das Finanzwesen bringen. Die politische Lage ist immer noch recht günstig.

Der Fall Stotes vor dem englischen Unterhaus.

London, 8. August. (Eng. Telegr.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Randolph, ob Major Stotes in die Dienste der persönlichen Regierung getreten sei, und wenn dem so wäre, ob die Ernennung von der englischen Regierung genehmigt werden solle. Staatssekretär Grey erwiderte, er habe erfahren, daß Stotes von der persönlichen Regierung angefordert worden sei, die Ernennung könne aber von der englischen Regierung nicht gebilligt werden, falls sie nicht mit den Bedingungen im Geiste des englisch-russischen Abkommens von 1907 vereinbar sei. Auf eine weitere Anfrage erklärte Grey es sei, soviel er wisse, die nächsten fünfzig Tage für Stotes ganz vertraut herzu sein. Wenn die Berufung sich auf Nordirland beziehe, so sei nach seiner Meinung ein trifftiger Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie mit dem Geiste des englisch-russischen Abkommens nicht zu vereinbaren sei.

58. Deutscher Katholikentag.

Ug. Mainz, den 8. August.

(Telegraphischer Bericht.)

Der heutige Vormittag war der Generalversammlung des über 700 000 Mitglieder zählenden

Vollverein für das katholische Deutschland gewidmet. Die Zeltbühne war wiederum bis auf den letzten Platz gefüllt, und auch Kirchenfürsten hatten sich in großer Zahl zur Generalversammlung eingefunden und waren lebhaft deputiert. Zunächst eröffnete der Vorsitzende des Vollvereins für das katholische Deutschland, Pastoralvikar Dr. Brandis-Wünchowbach eine Ansprache an die Versammlung, worin er betonte, daß der Vollverein für das katholische Deutschland der größte soziale Verein sei, der die katholischen Grundgedanken in zeitgemäßer Ausgestaltung zu verwirklichen sucht. Der Verein darf sich tatsächlich den größten sozialen Verein in der Welt auf katholischem Boden nennen. Unser Wahlziel: Soziale Arbeit für alle Berufskräfte wird zu Tat und Leben. Aber wie Ketteler zu seiner Zeit vielfach unkenntlich blieb und zahlreiche Gegner fand, so fand es auch dem Vollverein daran nicht. Aber auch die Gegner können nicht leugnen, daß der Vollverein mit woller Kraft die funktionelle Volkschule, die oft katholische Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Familie und in den katholischen Standesvereinigungen verrichtet, die rückhaltlos fordert und plant. (Lebhafte Zustimmung.) Wir fordern auch mit Nachdruck, daß die Katholiken in wirtschaftlichen und sozialen Vereinigungen ebenso treu nach den katholischen Grundgedanken handeln wie sonst im privaten Leben. Allen, die außerhalb unserer kirchlichen Gemeinschaft stehen, sei ausdrücklich gesagt, daß wir nichts zu gemeinsamer nationaler Arbeit mit Ihnen bereit sind und daß die soziale Ausflührung, die der Vollverein für das katholische Deutschland in weite Kreise unseres deutschen Volkes hineinträgt, ebenso den Interessen aller dient, wie Kettelers Ruf nach Verbesserung des Loses der arbeiten-

den Klassen und nach sozialen Reformen im ganzen Vaterland zu Heil und Segen gereicht hat. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erstatete Direktor Dr. Brauns-Münch-Glaßbach den

Jahresbericht.

Die Vereinsarbeit ist im bisherigen Rahmen weitergeführt worden; sie dient in erster Linie der sozialen Bildung und Schulung. Neben dem Abschaffungskampf gegen die Sozialdemokratie gilt sie vor allem der sozialpolitischen Schulung der einzelnen Stände zur wirtschaftlichen Selbsthilfe. Hand in Hand geht die soziale Bürgerliche Schulung und endlich die soziale Wohlfahrtspflege. Wenn wir bedenken, daß das Rektorengeföhl des Vollvereins lediglich das katholische Volk Deutschlands ist, und nicht das gesamte Deutschland, so können wir Stolz sein auf unsere Mitgliederzahl von über 700 000. (Stürm. Beifall.) Aber wir dürfen nicht auf den errungenen Fortschritten ausruhen. Stilstand ist Abschluß. Fortschritt muss die Parole sein. Fortschritt nach unten und innen. Durch das neue Katholizitätsgebot und den Achtzehnjährigen politischen Recht gegeben. Im Kampfe um unsere religiösen und sozialen Ideale ist den Jugendlichen die höchste Belohnung gegeben, dieses Recht zu verwerten. Daraus heraus mit jungen Jugendlichen Vertrauen zu setzen ist eine große Tugend. (Lebhafte Beifall.) Wer hierfür die notwendigen Mittel beschafft, erwirbt sich die größten Verdienste um unsere Sache. (Erneuter Beifall.) Wir müssen unseren Verein aber auch nach innen und außen organisatorisch kräftigen. Wir müssen unsere Vertrauensleute überall haben, damit wir im kommenden Jahre wie bisher zu neuen Erfolgen gelangen. (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Hierauf nahm Generaldirektor Dr. Pieper das Wort zu folgender Rede: Von Haus aus uns pro grammäßig haben wir unter politische und unter soziale Arbeit in lebensträchtiger Beziehung zu den religiös-sittlichen Werten des Christentums gepflegt. Diesemarten religiösen Einflusses verdankt unsere soziale Arbeit ihre grundlegende Orientierung, ihre Vollständigkeit, vor allem aber immer junge, ja gemeinsamster Selbstverständigung, drängende Triebe. Wenn wir aussprechen sollen, was wir dieser Unserkeit verbinden, so können wir das nicht besser tun als in dem Hinweis auf die Lebensarbeit des Mannes, den wir den Vorbildherr der katholischen sozialen Arbeit, ihren Lehrmeister und Organisator mit Stolz nennen, den großen Mainzer Bischof Ketteler. Mit der überwältigenden Autorität seiner Persönlichkeit gewann er seine Glaubensgenossen zur Anerkennung seines Programms, zwang sie in seine Schule und seine Herzlichkeit. Darin liegt die Größe Kettelers und der Grund seines weittragenden Einflusses auf die katholische soziale Bewegung. (Sehr richtig!) Zunächst gab Ketteler unserer sozialen Arbeit eine höhere Grundlage und weitreichende Orientierung, indem er besetzte, daß die soziale Reorganisation unserer Gesellschaft aus der alten Wurzel unseres christlichen Kultuslebens organisch herauswachsen müsse. Dann stellte er fest, daß zu der Reorganisation der Gesellschaft sowohl der Staat, wie auch die Selbsthilfeorganisationen bei einzelnen Ständen gleichmäßig und harmonisch mitwirken müßten. Und weiter schaffte Ketteler mit unermüdlichem Eifer, daß als legitimes Ziel alles technischen und wirtschaftlichen Fortschritts die geistige, religiöse-sittliche und kulturelle Erziehung des Arbeiters undes wie überaus der erwerbstätigen Bevölkerung gelten müsse. Alle diese wichtigen Lehren wären aber ohne Einfluß auf die soziale Entwicklung gewesen, hätte Ketteler nicht betont, daß die deutschen Katholiken in ihrer sozialen Arbeit sich entschlossen auf den Boden der neuen Verhältnisse stellen müssen. Bischof Ketteler gab der sozialen Arbeit der deutschen Katholiken aber noch großes Gedächtnis, daß er der Lehrmeister sozialer Gegenwartsarbeit, einer großzügigen Ausbildung, die der Vollverein für das katholische Deutschland in weite Kreise unseres deutschen Volkes hineinträgt, ebenso den Interessen aller dient, wie Kettelers Ruf nach Verbesserung des Loses der arbeiten-

Gewissenspflicht machte. Nur durch das geschlossene Eingreifen des katholischen deutschen Klerus, der lange Zeit hindurch den katholischen Laien sozialer Erzieher und Führer sein mußte, ist die katholische soziale Bewegung zu ihrer großen Entwicklung geführt worden. Genau den u. Ketteler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorgesehenen Weg ist die deutsche soziale Bewegung gegangen. (Lebhafte Beifall.) Schon damals hat Ketteler mit ganzem Nachdruck auf die Berechtigung der Arbeitergewerkschaften hingewiesen. In seinen nachgelassenen Papieren finden wir eingehende Grundzüge ausgearbeitet über eine allgemeine deutsche Gewerkschaftsbewegung. Während Liberalismus und Sozialismus in der Würke eines öden Doctrinariasmus sich im Kreise herumdröhren, führt Ketteler mit seinem Organisationstalent die deutschen Katholiken mit in das Leben hinein und damit zum Einfluß auf dasselbe. Wenn wir mit Stolz sagen, daß die deutschen Katholiken in der sozialen Schule Wohlthoheit die rechte Art und glänzende Weise erbringen, so kann der Ratschlag des katholischen Klerus sein, der sich in der nächsten Zeit vor allem den Ausbau der sozialen Bildungsgesellschaften des Mittelstandes und der Privatbeamten ansetzen lassen sein muß. Darüber hinaus muß die gesamte Bewegung mit sozialem Ziel gejagt werden, vor allem die Bediener des Reichspflege und der Steuererhebung müssen vom Standpunkt eines vernünftigen sozialen Denkens und Fühlens aufgearbeitet werden. Der Vollverein steht als katholischer Verein voll und ganz auf dem Boden der katholischen Kirche. (Sehr richtig und Beifall.) Unter Verein will nur wirken aus der Hülle der Kraft der katholischen Kirche, alle Mitglieder des Vollvereins müssen treue und gehornde Söhne des Papstes und der Kirche sein und bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Wünchowbach ist ohne staatliche Hilfe eine katholische Hochschule geworden, an der mancher deutscher Hochschulprofessor noch lernen könnte. (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollen uns ganz den Bedürfnissen der Zeltbühne an, was bei den Universitätsprofessoren nicht immer der Fall sein soll. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Nach weiteren Verhandlungsansprüchen vom Vertretern auswärtiger Vereine wurde die Generalversammlung geschlossen.

In der Aufgaben und Ziele des Vereins

darlegte. Er nannte den Verein einen Massenvertrieb, der sich in der nächsten Zeit vor allem den Ausbau der sozialen Bildungsgesellschaften des Mittelstandes und der Privatbeamten ansetzen lassen sein muß. Darüber hinaus muß die gesamte Bewegung mit sozialem Ziel gejagt werden, vor allem die Bediener des Reichspflege und der Steuererhebung müssen vom Standpunkt eines vernünftigen sozialen Denkens und Fühlens aufgearbeitet werden. Der Vollverein steht als katholischer Verein voll und ganz auf dem Boden der katholischen Kirche. (Sehr richtig und Beifall.) Unter Verein will nur wirken aus der Hülle der Kraft der katholischen Kirche, alle Mitglieder des Vollvereins müssen treue und gehornde Söhne des Papstes und der Kirche sein und bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Wünchowbach ist ohne staatliche Hilfe eine katholische Hochschule geworden, an der mancher deutscher Hochschulprofessor noch lernen könnte. (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollen uns ganz den Bedürfnissen der Zeltbühne an, was bei den Universitätsprofessoren nicht immer der Fall sein soll. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Nach weiteren Verhandlungsansprüchen vom Vertretern auswärtiger Vereine wurde die Generalversammlung geschlossen.

In der zweiten geschlossenen Versammlung,

die am heutigen Dienstag mittag stattfand, wurde das Antrittstelegramm des Großherzogs von Hessen bekannt gegeben. Der Großherzog dankt sich in liebenswürdiger Weise für die ihm und den Seinen übermittelten Wünsche. Dann bestätigte sich die geschlossene Verkündigung mit einer Reihe von Anträgen, die das Missionenwesen betreffen. Ein Antrag des Vereins vom Heiligen Land empfiehlt den Katholiken Deutschlands, den deutschen Verein vom Heiligen Land auf das Wärme zu unterstützen. Ein zweiter Antrag bestätigte sich mit der Heldenmission. Ein dritter Antrag empfiehlt die angelebte Nördertour und Unterführung der auch vom Heiligen Land empfohlenen Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen. An der Versammlung nahm der Missionsbischof von Kilmunbaro, Alois Munka, teil.

Die Anträge wurden hierauf einstimmig angenommen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde die Stadt gewählt.

Die geschlossene Versammlung beschloß, sich dann noch mit einer Reihe von Anträgen über die geistliche Karitas.

Ein von Dr. Werthmann-Freiburg begrün-

detzte Beschwerden über unregelmäßige Zustellung des „Leipziger Tageblattes“ bitten uns unverzüglich — am besten durch Postkarte oder Brief — bekanntzugeben, damit wir — Abhilfe schaffen können.

man verhüllt seine Jugendbegeisterung fortgiert. Seiner Zeichnung fehlt die strenge Rigidität der Alten, und sein Kolorit ist nicht reich genug — ein Rubenslicher Pinsel ohne dessen edle Zeichnung. Er ist ein Mann, der einen großen, fertigen Verstand hat und, soviel man außer Italien wissen kann, weiß.

Das war es ja, dieses Auferstehen, das Goethe, den bedingungslosen Bewunderer Deiterscher Kunstreihung nicht ausbindernd Theorie, darin hat er keinen Leipziger Kunstmätor gleich richtig erkannt) in Italien die Augen öffnen mußte. Es war eben nur Theorie. Ich wäre Deiter nach Italien gekommen!

Aber bleibt denn auch so nicht genug, daß man den Mann bewundern darf, der zwei ausserordentlichen Geistern des Jahrhunderts Antreger und Förderer sein könnte. In die reichen Bahnen lenken konnte? Werden von Deiter nicht Bild noch Denkmal mehr behalten, daß er einem Windelmann und Goethe das Verhältnis für die Antike erschließen durfte — ein Johanniskirche der Täufster —, das genügt schon zu seiner Unsterblichkeit. Was er daneben seinem Leipzig ward, das ist demgegenüber nur ein Lokalverband, aber es würde hinreichen, sein Andenken auch der halbmillionenstadt des 20. Jahrhunderts wachzuhalten. Es ist auch ein ganz Stück jüdischer Kulturschicht, das sich da röhrt und reizvoll abspielt. Und noch eins: Deiter war ein Mensch, ein bedeutender Mensch, dem alle Herzen aufgehen, der gleich einem frischen Quell fruchtbares Land um sich weiteite. Wäre er nicht der überzeugende, unbestreitbare Deiter gewesen, der seinen Schülern der glänzende und beglückte Lehrer war, und der Weißensee in geradezu kindlicher Dankbarkeit und mit schallendem Gelächter zur Anteile — er selber hat's nie erreicht, denn er ist der eigentlich Vertreter jenes „Zopfes“, als den wir seine Übergangsmann (so empfinden wir Es wenigen) heute nachrichtig bezeichnen. Menschen kaufen diese Deiter nicht — nur lächerliche Phantasiegeschichten ohne Technik der Anatomie und selbst des Großenherzöglisches — alles unter dem unglaublichen Motto der Allegorie, des ausgetüftelten tieferen Sinnes, dem sich Menschengestalt und Stoff unterordnen müssen Männer — o nein! Sichtliche Weiblinge, Frauen — ja, heile Idealgestalten. Kinder — ja, Kinder in allen möglichen und unmöglichen Gestalten und Höhen, meist in Wollen. Mit einem klassischen Untertitel von Goethe nach der ersten italienischen Reihe: Kubalistische Manier! — oder wie Windel-

Adam Friedrich Oester.

Ein Leipziger Kultur- und Künstlerbild

von Hans Schoenfeld.

(Nachdruck verboten.)

Geist sprachen sie von ihm mit freudigem Stolz als nur von „unterm Oester, dem großen, genialistisch keiteten Oester, der eine neue Ära für unsere Stadt heraufgeführt“, und konnten sich in den Kalendern, den vielen, vielen Geschichten und Bekehrungen von Leipzigs Kunstakademie und Schauspielwirkungen gar nicht genug tun — doch der Leipziger von heute mag sich dem Namen Oester denken. Jam füllt wohl von leinen Museumswandungen her ein, daß da ein Bräutbild mit den stolzen, plattirasierten Jüngern eines freien Flügels Mannes in pelzverbrämtem Leibrock mit grüner Samtkappe seine Aufmerksamkeit gefesselt habe, und daß darüber der Name Oester stand. Ein Werkstück von Anton Graff-Wellerand, dem der berühmte Kollege gestellt. Und nur der alteingesessene oder für die Stadtgeschichte oder Kultur und Kunst härter interessierte Leipziger kennt diesen Adam Friedrich Oester als den ersten Direktor der Leipziger Kunstabademie und Bildner großer Denkmäler an österrömischen und privaten Bauten sowie als Schöpfer des Götterchen Monuments, von dem nur noch Goethes viel und falsch zitiertes:

„Und kamme mit Geistesflug in Marmor alles
Lobes Stammeln,
Wie wir in einem eugen Ring die Höhe der Ge-
Lebten summeln —“

Kunde gibt. Und man wundert sich: War er denn auch ein Bildhauer? Doch einzelne altangehörige Leipziger Familien, deren Glieder aus Tradition und Überzeugung oft unermüdliche Kultur- und Kunstscheine weiterzulammeln haben, die wissen, was Adam Friedrich Oester Leipziger und der Kunst war, und wissen es an Originalplastern, Handzeichnungen und Gemälden nach — oder sie vermischen läßtchein auf Goethes und Windelmanns Schriften.

Oester, der Maler und Bildhauer, ist vergessen — und nicht mit Unrecht. Es gab Größere um ihn.

Über Oester, dem Lehrer, dem Bahnbrecher und Beipräger Kunstmaler, dem soll sein Teil ungezeichnet bleiben — und der ist nicht gering, und darum hat er wie kaum einer Aufsatz, in der Gesellschaft Leipziger — und deutscher — Kunst, der Kunst überhaupt, unvergessen zu sein. Mit Leipzigs Kultur- und Kunstdenkmalen über bleibt sein Name durch die ganze zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts unloslich verbunden.

Von Dresden kam er herüber, der Kurfürstliche Herr Hofmaler und Professor, der berühmte Freund des berühmteren Windelmann, weitland Greifen Bünen Bibliothek — und fand in der Viehhofstadt, die eben von dem Wehren der ersten sibirianischen Schredens durchzogene Häuser erholte, eine zweite, tollgelebte Heimat und geeignete Werkstatt. Es war ein glücklicher Griff gewesen und ein unvergessenes Verdienst des Dresdner Kunstmälers von Hagedorn, daß dieser Deitschungar, der in Wien seine entscheidende Bildung empfangen und genial verarbeitet hatte, am neuen Werden der zweiten sächsischen Hauptstadt Anteil erhieß. Es wartete schon alles auf ihn: eine tolle Bühne hatte sich durch alle Kriegszeit im Grunde des wohlhabenden, kultivierten Bürgertums, der Universität erhalten. Dazu kam nun die soeben von Grafen Hohenlohe gegründete Deutsches Theater, das in den Thierwolken und Schnülen seine Verwirklichung finden sollte. Denn Oester ging eben vor seiner Zeit. Er war nicht umsonst in Wien bei einem Raphael Donner gewesen. Aber seinem Vermehrungstalent fehlte es vorher, die Leute des unbekannten Leipziger Bildhauers, zur erlösenden Springwurz gestellt, einem Edelstein als ihm einzupflanzen.

Hier kam Windelmann offenbar sich's schlagen: Oester war das geborene Lehrer. Als Maler ein außendliches Talent, das das ganz anderes als der große Raffael Mengs, sein Dampfzummen, spiegelte — aber an der Oberfläche blieb. Denn als ausserordentlicher Künstler hatte Oester schon im Anfang seiner Entwicklung den Höhepunkt erreicht, um hernach zu verwässern. Denn weder in Kolorit noch in der Gestaltungskraft genügte er den Ansprüchen schon der nächsten Generation — eines Goethe als seines mittleren Vorläufers gar nicht zu gewinnen. Was er wollte: Rücksicht auf Antike — er selber hat's nie erreicht, denn er ist der eigentlich Vertreter jenes „Zopfes“, als den wir seine Übergangsmann (so empfinden wir Es wenigen) heute nachrichtig bezeichnen.

Windelmann, Oester und Goethe! Hat man Oesters Weitwissen zu diesen beiden Herren des Jahrhunderts gelerntgezähmt — dann ist eigentlich das ganze Wollen und Streichen des Leipziger Akademiedirektors, ja der ganze Wert der Kunstanstaltung, die er als Prototyp — also an sich schon

einen bleibenden Verdienst — vertrat, im wesentlichsten umweltet.

Will man Windelmanns Werden und Siegen mit einem kläglichen Satz erschöpfen, so zitiere man endig das jetzt berühmte: „Ein Einfall und kleine Größe“ — das war aber für seine Zeit: Beherrschung aus den Benden des Barock, Rückkehr zu Naturlichkeit und Schönheit nach den erschöpfenden Lebend-Worten; in der Antike das alte und neubedeutende Gehörliche gedreht, umwälzter Künstlerlei — mit einem Ideal zu jagen.

Doch Windelmann seinem Zeitalter dies erhabene Lobungswort als voranzeigender Theoretiker gegeben konnte: Deiter ist's. Und ihm entstammt mörthlich jenes Schlagwort des Jahrhunderts, das berühmt in den Thierwolken und Schnülen seine Verwirklichung finden sollte. Denn Oester ging eben vor seiner Zeit. Er war nicht umsonst in Wien bei einem Raphael Donner gewesen. Aber seinem Vermehrungstalent fehlte es vorher, die Leute des unbekannten Leipziger Bildhauers, zur erlösenden Springwurz gestellt, einem Edelstein als ihm einzupflanzen.

Hier kam Windelmann offenbar sich's schlagen: Oester war das geborene Lehrer. Als Maler ein außendliches Talent, das das ganz anderes als der große Raffael Mengs, sein Dampfzummen, spiegelte — aber an der Oberfläche blieb. Denn als ausserordentlicher Künstler hatte Oester schon im Anfang seiner Entwicklung den Höhepunkt erreicht, um hernach zu verwässern. Denn weder in Kolorit noch in der Gestaltungskraft genügte er den Ansprüchen schon der nächsten Generation — eines Goethe als seines mittleren Vorläufers gar nicht zu gewinnen. Oester aber unterschätzt und trat mit seiner zahlreichen Famille geduldig. War man ihm doch sogar für seinen Bildhauer und Kegel aus der ersten Wohnung, die er im „Kurfürstlichen Umstädte“, darin seit 1712 die Kur, Post und die Reformierte Gemeinde) seine Dienstwohnung erhielt.

(Ein zweiter Artikel folgt im Abendblatt.)

Praktische Reiseartikel MORITZ MADLER Feine Lederwaren

8. Petersstr. 8.

Zuckerfabrik Glauzig.

Aktiva. Bilanz Ende Mai 1911.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Passiva.
An Fabrik-Grundstück-Konto																	
" Fabrik-Gebäude-Konto																	
" Abschreibung aus vorjähriger Rücklage																	
" 5% Abschreibung																	
" Maschinen-Konto																	
" Abschreibung aus vorjähriger Rücklage																	
Zugang 1910/11																	
Abgang 1910/11																	
" 10% Abschreibung																	
Eisenbahn-Anlage-Konto																	
" 10% Abschreibung																	
Klär-Anlage-Konto																	
" Abschreibung aus vorjähriger Rücklage																	
" 10% Abschreibung																	
Gebäude außerhalb der Fabrik																	
" Abschreibung aus vorjähriger Rücklage																	
" 8% Abschreitung																	
Elektr. Licht- und Kraftanlage-Konto																	
Mobilien-Konto																	
Fabrik-Betriebs-Konto																	
Vorräte an Zucker und Melasse																	
Vorräte an Material, Utensilien etc.																	
Brennmaterial-Konto																	
Bestände																	
Elektr. Licht- und Kraftanlage-Betriebs-Konto																	
Bestände																	
Fabrikbau-Konto																	
Bestände																	
Knochenkohle-Konto																	
Pferde- und Wagen-Konto																	
Räben-Konto																	
Vorräte und Bestände																	
Unfallversicherungs-Konto																	
Versicherungsprämie																	
Interessen-Konto																	
Zinsen auf Effekten																	
Knapp-Konto																	
Bestand																	
Postseck-Konto																	
Guthaben																	
Konto-Korrent-Konto																	
Guthaben bei Banken																	
Sonstige Debitoren																	
" Diverse Kreditoren																	
Kreditoren-Konto																	
Bestand an Effekten Nominal																	
Eigentums- und Unterstüzungsfonds-Anlage-Konto																	
Ozeaneise-Gehäuse-Konto																	
832.2566 lt. eigene Güter inkl. Wirtschafts-Guthaben																	
" Abschreibung von immatrikulierter Hypothek																	
Ozeaneise-Betriebe-Konto																	
1.185.721 54																	
																	6.138.351 81

Debet. Gewinn- und Verlust-Konto Ende Mai 1911.

Kredit.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Passiva.
Rüben																	
Fabrikations-, Handels-, Unkosten, Generalspesen etc.																	
Interessen:																	
Anwartschaften auf unkündbare Hypothek																	
ab: Gläubiger für Zinsen aus Bankguthaben und Effekten																	
zu: Provision, Spesen etc. an Banken																	
Abschreibungen auf Maschinen																	
10% de 222.757.83																	
Fertigstellung																	
10% de 251.967.51																	
Eisenbahn-Anlage																	
10% de 6.327.55																	
Klär-Anlage																	
10% de 6.298.76																	
Gebäude außerhalb der Fabrik																	
3% de 34.112.80																	
Gewinn-Saldo																	
																	961.378 31
																	2.538.680 66

Zuckerfabrik Glauzig.

Nachdem in der heute stattgehabten Generalversammlung die von der Verwaltung beantragte Verteilung eines Gewinnanteils von 15% für das Geschäftsjahr 1910/11 auf die Aktien unserer Gesellschaft genehmigt worden ist, kann derselbe von jetzt ab gegen Ausbildung des Gewinnanteilscheines Nr. 10 mit

neunzig Mark

pro Stück entweder bei der **Gesellschaftskasse** hier selbst oder in Berlin bei der **Dresdner Bank**, in Leipzig bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,

in Dessau bei der **Auhalt-Dessauerischen Landesbank**, in Halle bei dem **Halleischen Bankverein von Kultsch, Kaempf & Co.**,

in Cöthen bei den Herren **B. J. Friedheim & Co.**, in Magdeburg bei den Herren **Dingel & Co.**

in Erfurt gegen Rückgabe der Erneuerungsscheine Reihe IV nach der Auszahlung der Erneuerungss

Amtlicher Teil.

Die Herstellung einer Rohrschlüsse in der Eichstädtstraße soll an einen Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen und Arbeitszeitgrenzen für diese Arbeit liegen in unserem Dienstamt, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 543, aus und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 0,50 M entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: "Angebotsenvelope bei der Eichstädtstraße" verlesen in dem oben bezeichneten Schreibzimmers bis Sonnabend, den 19. August 1911, 11 Uhr vorm.

portofrei einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu dieser Zeit im 1. Obergeschoss, Zimmer 426, in Gegenwart der etwa erscheinenden Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Der Rat behält sich jede Einschätzung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 8. August 1911.
Der Rat der Stadt Leipzig.

T. A. I. 4331. Ufd. Nr. 80.



Handelshochschule München

Beginn der Vorlesungen: 28. Oktober 1911.

Vorlesungs-Verzeichnis

für das Wintersemester 1911/12

zu haben in den meisten bessigen Buchhandlungen oder direkt vom Sekretariat.

In der zweiten Hälfte des Monats September dieses Jahres wird die Stadt Leipzig voraussichtlich mit Einquartierung belebt werden, deren Unterbringung in den nördlichen Stadtteilen in möglichster Nähe der Kaiserin erwünscht ist.

Diese Unterbringung soll in erster Linie in so genannten Verdingungsquartieren erfolgen.

Wir bitten die Wohnungsinhaber der oben bezeichneten Gegend, die reineigt sind, Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften gegen Bezahlung

in Quartier zu nehmen und die über die geeigneten Räume verfügen, dies unter genauer Angabe der Wohnung (Zahl und Größe der Räume) bis zum 20. August bei unserem Quartieramt — Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 213 — schriftlich oder persönlich zu melden.

Eine Besichtigung der angebotenen Räume und die Zuteilung der Militärpersonen, insbesondere auch hinsichtlich des Dienstgrades bleiben dem Quartieramt vorbehalten.

An Vergütung für Quartier wird gewährt für einen Feldwebel täglich 2 M. 25 P., Fähnrich 1 M. 50 P., Unteroffizier (einschl. Sergeant) 1 M. 25 P., Gemeinen (einschl. Gefreiten und Offizierbüchsen) 1 M. —

Die Offiziere haben nur Morgenpost zu erhalten. Die Unteroffiziere und Mannschaften sind mit voller Tagespost zu versorgen. Dafür wird 1 M. 25 P. vergütet, wenn die Versorgung mit Brot, und 1 M. 50 P. wenn die Versorgung ohne Brot zu erfolgen hat, was noch bestimmt werden wird.

Qu. A. 784. Der Rat der Stadt Leipzig.

Berichtigung.

Zur Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig vom 4. d. M. bzW. Zur Erleichterung des Geldverkehrs mit den städtischen Kassen, muss es heißen unter a. letzter Abdruck:

Die in den Besitzt von Alt-Leipziger Hebefellen veranlagten Beitragspflichtigen haben ihre Steuern bei der auf dem Steuerzettel angegebenen Hebefelle zu entrichten, wenn die Steuern im Stadtheuere (nicht Rathaus) gezahlt werden.

Stadtsamtliche Nachrichten vom 8. August 1911

(Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Aufgebote

Ratzmari, W. Vagerist hier, mit Naumann u. C. hier, Rattenfänger hier, mit Hünig, C. F. C. Rattenfänger hier, mit Boigt, E. F. hier, Trödler, F. W. Hilsheimer a. d. Preuß. Staatsbahn, Ströbel b. Cottbus, mit Kohner, R. E. hier, Apel, A. H. O. Versicherungsinspektor hier, mit Neumann, M. hier, Wehdeking, W. P. techn. Eisenbahn-Sekretär hier, mit Dusel, W. R. G. Linden, Kreis Glogau, Beyer, H. L. Schuhmacher, Berlin S. C. mit Dünnbeil, M. Neustadt, Kellberg, F. G. Monteur, Anger-Crottendorf, mit Michel, R. F. Reudnitz, Naumann, F. G. Buchbinder, Schönefeld b. L. mit Reinhardt, F. W. Boltzmannsdorf, Klare, R. A. Telephonarbeiter, Anger-Crottendorf, mit Schmidl, J. Reudnitz, Reudl, R. Eisenbahnarbeiter, Leipzig, mit Steinbach, D. W. Neuhardt, Gündel, R. R. W. Rattenfänger, Reudnitz mit Biehweger, F. G. Anger-Crottendorf, Henneberg, A. H. Mechaniker, Sellerhausen, mit Gudelius, M. F. Sellerhausen.

Geburten

Rühle, Ernst Alfr. Schankwirt hier, eine Tochter. Weigel, Paul Hugo, Vater hier, ein Sohn. Schubert, Hugo Herm., Autchir hier, eine Tochter. Neuhof, Frdr. Otto, Maler hier, ein Sohn. Biegel, Ernst Alfr. Buchdrucker hier, ein Sohn. Ederl, Ernst Otto, Brauer hier, eine Tochter. Spahn, Frdr. Heinr. Kutscher hier, eine Tochter. Hubenski reete Grünberg, Wohl, Handelsmann hier, ein Sohn. Jacob, Alb. Otto Bernh., Bildhauer hier, eine Tochter. Jüde, Alex. Alfr., Kontorist, Schönefeld, ein Sohn. Grenz, Emil Otto Postbote hier, eine Tochter. Wissowa, Demet., Rauchwarenhändler hier, ein Sohn. Kunze, Willi, Paul, Arbeiter hier, ein Sohn. Schübe, Hermann, Max, Fabrikwertschreiber, Sellerhausen, ein Sohn, Hermann Max. Wend, Friedrick Edward, Vorarbeiter, Anger-Crottendorf, eine Tochter, Auguste Erna. Wagner, Ernst Carl August Gustav, Rattenfänger, Sellerhausen, eine Tochter, Gertrud. Geitrud. Stacheldrost, Paul Max, Maurerpolicier, Neusellerhausen, eine Tochter, Frieda Erna. Beyer, Theodor Curt, geprüfter Polizeihauptmeister, Reudnitz, ein Sohn, Friedrich Ernst Albert. Hensel, Paul Alfred, Marktmeister, Neuellerhausen, eine Tochter, Erna Johanne Klara. Schneider, Carl Wm. Bauer, Sellerhausen, ein Sohn, Hermann Adolf. Rothe, Friedrick Max, Schriftsteller, Reudnitz, eine Tochter, Elisabeth Charlotte. Weigelt, Heinrich Bruno, Rangierer, Sellerhausen, eine Tochter, Irmgard Else Johanna. Kriemisch, Franz Paul Walther, Postbote, Thonberg, ein Sohn, Walter Friedrick Herbert. Jung, Julius Hermann, Schriftsteller, Boltzmannsdorf, eine Tochter, Gertrud Dorothea. Görlitz, Josef, Schlosser, Gohlis, eine Tochter.

Abraham, David, Kaufmann, Gohlis, ein Sohn. Günther, Max Alb., Lithograph, Gohlis, eine Tochter. Blanert, Alb. Aug., Metallschleifer, Gohlis, ein Sohn. Naumann, Ernst Reinhold, Marktmeister, Leipzig, ein Sohn, Reinhold Heinr. Krausch, Christian Willh. Bernh. Stationschaffner, Plagwitz, eine Tochter, Elisabeth Marianne. Köster, Frdr. Gust. Hugo, Klempner, Lindenau, ein Sohn, Gustav Johannes. Schlegel, Franz Julius, Maurer, Kleinjohopher, ein Sohn, Friedrick Ernst. Kunze, Albert Joseph, Schlosser, Lindenau, eine Tochter, Irmgard Else. Peßl, Franz Joseph, Tischlereizuschneller, Lindenau, eine Tochter, Erna Anna. Schwarze, Paul, Fabrikarbeiter, Lindenau, ein Sohn, Kurt Erich. Hasella, Jakob, Spinner, Lindenau, eine Tochter, Gertrud Else. Glögel, Walther, Schleifer, Kleinjohopher, ein Sohn, Helmut Walter. Römhild, Karl Hermann, Bauer, Lindenau, eine Tochter, Anna Luise Margarete. Schneider, Johann Georg, Bauer, Kleinjohopher, eine Tochter, Friedrike Martha. Roed, Johannes, Buchhalter, Connewitz, ein Sohn, Johannes Helmut. Wissowa, Johann August, Schlachthofarbeiter, Connewitz, ein Sohn, Friedrick Otto. Reinhardt, August Emil Alfred, Kürschner, Stötteritz, ein Sohn, Paul Horst. Wintler, Curt Paul, Galvanoplastif, Probsteide, ein Sohn, Paul Bruno. Krummbheim, Walter Ernst Adolf, Hoboist, Mödern, eine Tochter. Werner, Otto Rich., Fabrikarbeiter, Mödern, eine Tochter. Hesse, Oscar Eduard, Marktmeister, Mödern, ein Sohn. Gutmann, Rich. Otto, Bizefledwesel, Mödern, eine Tochter.

Geschleißungen

Krahl, Georg Clemens, Handlungstreiber, Connewitz, mit Schmoz, Minna Maria, hier.

Wilde, Konrad Alwin, Oberstleger, Dresden, mit Pönig, Auguste Anna, hier. Müller, Richard Arthur, Rechtsanwalt, Dr. jur., Plauen, mit Joebisch, Elisabeth, hier.

Todesfälle

Pfeiffer, Oswald Max, Marktmeisters Sohn, Karolinenstraße 18, 25 T. Eberlein, Helga Paul Richard, Schlossers Sohn, Gr. Fleißergasse 13, 1 J. 3 M. 2 T. Wunzer, Friedrich Robert, Fleischer und Gastwirt, Göttau d. Lüzen, 53 J. 7 M. 24 T. Kretowicz, Bernhard, Zigarettenfabrikanten Sohn, Sidonienstraße 15, 6 M. 10 T. Kosch, Johanne Christiane geb. Hennig, Klempnermeisters Witwe, Mendelsohnstr. 14, 75 J. 1 M. 27 T. Tschammer, Wilhelm Georg Ernst, Kaufmann, Humboldtstraße 23, 43 J. 4 M. 4 T. Lange, Hans Rudolf, Taverneier Sohn, Nürnberger Straße 32, 1 J. 1 M. 18 T. Taubert, Otto Walter, Käfflers Sohn, Naumburgschen 22, 1 M. 28 T. Claus, Wilhelmine Ernestine, Aufwärterin, Plauensche Straße 9, 49 J. 11 M. 5 T. Wiegell, Ferdinand Reinhard Theodor, Schriftsteller, Braustraße 1, 50 J. 7 M. 12 T. Schluß, geb. Feigel, Johanne Sophie Marie, Weißgerbermeisters Witwe, Wiesenstraße 27, 44 J. 3 M. 1 T. Reichsmeier, Johanne Mathilde, geb. Friedrick, Gärtners Witwe, L. Plagwitz, Weizsäckerstraße 66, 11, 73 J. 11 M. 8 T. Böttcher, Emma Maria, Steinbrudlers Tochter, Neureudnitz, Cecilienstraße 1, 5 M. 12 T. Naumer, Hildegard Hertha, Marktmeisters Tochter, Reudnitz Grenzstraße 17, 7 M. Poppitt, Clara Margarete, Baumwollstofftischlers Tochter, Sellerhausen, Baumwollstofftischlers 4, 1 J. 4 M. 27 T. Böllrich, Max Gustav Kurt, Kutschers Sohn, Boltzmannsdorf, Ludwigstraße 70, 6 M. 10 T. Schulte, Moritz Herm., Ratsarbeiter Sohn, Anger-Crottendorf, Zweinaudorfer Straße 44, 2 M. 20 T. Simas, Johanne Franiska geb. Haferton, Buchbinders Tochter, Anger-Crottendorf, Sellerhäuser Straße 9, 49 J. 8 T. Schüre, Irmgard Anna, Winters Tochter, Anger-Crottendorf, Mölauer Straße 30, 5 M. 14 T. Schreiber, Johanna Else Irma, Steinbrucharbeiter Tochter, Anger-Crottendorf, Schirmerstraße 12, 8 M. 1 T. Jäger, Elisabeth Buchbinders Tochter, Boltzmannsdorf, Zollstockstraße 28, 8 M. 24 T. Herzer, Katharina geb. Weiß, Mauermeisters Witwe, Eutritsch, Wittenberger Straße 37, 75 J. 4 M. 16 T.

Klemm, Walter, Hüfsteinerhüfsters Sohn, Eutritsch, Wilhelmstraße 10, 2 M. 7 T. Wittig, Walter Gerhard, Schlossers Sohn, Göhlio, Löbinger Straße 52, 1 J. 23 T. Rühnen, Adolf Alexander, Bildhauers Sohn, Lindenau, Dürrenberger Straße 8, 4 M. Helbing, Arth. Walter, Straßenbahn-Wagen. Sohn, Lindenau, Giesener Straße 1, 7 M. 23 T. Hösserel, Jacob, inn. Steinleifer, Schleißig, Höchstädtstraße 5, 47 J. 9 M. 25 T. Hartmann, Elia Hanna, Habifarist. Tochter, Lindenau, Reuterstraße 28, 6 M. 19 T. Rauhewa, Reinhold Heinr., Marktmeisters Sohn, Schleißig, Leiterstraße 6, 4 Stunden. Kühlmeier, August Oskar Martin, Schloßer-West. Sohn, Kleinjohopher, Marktmeister Straße 20, 9 J. 7 M. 21 T. Schröder, Johann Carl, inn. Habifarbeiter, Lindenau, Albertinstraße 116, 70 J. 8 M. 7 T. Daniel, Anna Charlotte, Tischlers Tochter, Lindenau, Uhlandstraße 6, 1 J. 2 M. 24 T. Rupprecht, Friedr. Heinr., Fleischers u. Händlers Sohn, Schleißig, Blümnerstraße 23, 1 M. 28 T. Gräfliche, Helene, Rüthe, Schlossers Tochter, Lindenau, Reuterstraße 1, 4 M. 22 T. Schumacher, Wilhelmine Anna, geb. Röhler, Lagerholt, Ebertau, Kleinjohopher, Schönauer Weg 2, 53 J. 5 M. 15 T. Kald, Melanie Irma, Gösers Tochter, Kleinjohopher, Ehndorfer Straße 20, 11 M. 7 T. Krämer, Hertha Hildegard Elisa, Handlungsgeschäft Tochter, Schleißig, Blümnerstraße 17, 4 M. 12 T. Voigt, Kurt Hermann, Klempners Sohn, Lindenau, Uhlandstraße 1, 1 M. 6 T. Müller, Elizidie Rosa, Tischlermeisters Tochter, Connewitz, Neuherrn-Spergersche Straße 83, 1 J. 2 M. 2 T. Eppenhain, Ernst Heinr., Postallistenten Sohn, Connewitz, Stöckstraße 21, 22 T. Voigt, Marianne Dora, Handlungsgeschäft Tochter, Stötteritz, Ferdinand-Jost-Straße 5, 7 M. 11 T. Klammer, Karl Helmar, Schlossers Sohn, Stötteritz, Probstheidaer Straße 11, 2 M. 5 T. Goerke, Dora Margot Marianne, Tischlers Tochter, Stötteritz, Wasserturnstraße 11, 5 M. 9 T. Mauderer, Elsa Frieda, Straßenbahnmachers Tochter, Mödern, Hüniderndorf 43, 1 M. 21 T. Zieme, Kurt Herbert, Mechanikers Sohn, Mödern, Braustraße 15, 2 M. 28 T. Dietrich, Hermann Karl, Fleischers Sohn, Mödern, Neuherrn-Hallische Straße 172, 4 M. 5 T.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Herrn Gerichtsassessor Wilhelm Böhrringer, Leutnant der Landwehr 1, beschreiben wir uns ergebenst anzuseigen.

Leipzig-Eutritsch, im Juli 1911.
Gräfstr. 38.

Rudolph Winkelmann und Frau Clara geb. Hauschild.

Neue Verlobung mit Fräulein Gertrud Winkelmann, Tochter des Herrn Rudolph Winkelmann und seiner Frau Gemahlin Clara geb. Hauschild, beehre ich mich ergebenst anzuseigen.

Ottensheim i. Baden, im Juli 1911.

Wilhelm Böhrringer
Gerichtsassessor u. Leutnant d. Inf. 1.

Walter Engel und Frau geb. Reuter zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines munteren Knaben an.

Rittergut Hopfgarten, am 8. August 1911.

komplett gefüllt
von
M. 3.00 an.

Grossartige
Auswahl.
Billigste
Preise.

Zurückgekehrt
Dr. Brassel.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobung gelgen an:
Karl Gerlach, Gerichtsassessor u. Inhaber, und Frau Marie geb. Baumgart die Verlobung ihrer Tochter Ella mit Paul Bielek, Seidenfärber im 10. Obj. Schloß-Auf-Nied. Nr. 134, Bauen 1, B. Anna Schell mit Paul Rauschka, Bauen 1, B. Hans Richter, Detmold, mit Freih. Thurm, Reichenbach, Meiningen. Marie Liebster, Paula, mit Bernhard Richter, Bitterfeld. Elsa Maute, Reichenau, mit Erich Bitterfeld, Wittenberg. Blümnerens Tonfeld, München, mit Kurt Lehmann, Handelschullehrer, Nürnberg. Fortsetzung der Familien-Nachrichten nächste Seite.

Reise-Necessaires

F. A. Winterstein

2 Hainstr. 2
Koffer- und
Lederwarenfabrik.

Fräulein Agnes Ida Wilhelmine Herrmann, die am 1. Dezember 1905 hier verstorben ist, hat der Bismarck-Schule einen Betrag von 5000 Mark vermacht, die am 2. August dieses Jahres an uns gesetzlich werden kann.

Wir haben beschlossen, diese hochherige Spende anzunehmen, und rufen den Verstorbenen für diejenigen Beweis menschenfreundlicher Gestaltung unterstehen herzlichen Dank nach.

Leipzig, am 4. August 1911. Stift. A. II Nr. 563.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Stichblatt-Erledigung.

Der gegen den Matrosen Franz Guttin Bezeichnung Rader der 3. Kompanie 1. Matrosendivision wegen Fahnenflucht unter dem 28. März 1910 erlöste Stichblatt ist erledigt.

Gericht des 11. Marine-Inspektion.

Für den Neubau der Bauschule in Leipzig sollen die Gewerkschaften vergeben werden. Die Auswahl unter den Bewerbern, die Verteilung der Arbeiten in einzelne Teile sowie das Recht der Jurisdiccion sämtlicher Angebote bleiben ausdrücklich vorbehalten. Preis- und Arbeitsverzeichnis vorliegt, bei dem unterschriebenen Landesverein unter Vorzeigung eines Ausweises gegen Unterstellung des Selbstbautelpreises von 1.000,- zu entnehmen oder werden auf Antrag mit der Post unter Nachnahme der Schilderung angemeldet. Nach Eintrag des ausgefüllten und rechtig eingetragten Arbeitsverzeichnisses wird der hinterlegte Betrag unter Abzug des Vorbes zurückerstattet.

Die Angebote sind verbindlich und mit der Aufschrift "Grenzwerke Bauschulebau Leipzig" verlesen bis spätestens den 23. August 1911.

postfrei an das Landesamt eingezogenen. Für die Ausübung der Angebote wird nichts vergütet. Verträge eingerichtete oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Zulassungsfrist: 4 Wochen. Beginn der Arbeit sofort.

Rödig. Landesamt Leipzig, am 8. August 1911.

Zeitung, den 11. August, nachmittags 3 Uhr sollen die Plakate hiesiger Gemeinde an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Kraftw., den 8. August 1911.

Der Gemeindevorsteher.

Sparasse Bahren.

Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgeschoss links, Zimmer Nr. 4. Zinsfuß für Einlagen 2 1/2% bei täglicher Vergütung. Geschäftzeit: 8-1 und 3-5. Sonnabends nur 8-2 Uhr.

Konkursmasse-Verkauf.

Das zum Konkurs Rose hier, Gerberstraße 26, gehörnde

Möbellager

im Fassenswert von 4.700,- soll Donnerstag, den 10. August u. c. nachm. 3 Uhr, Gerberstraße 26, im ganzen öffentlich und meistbietend unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen versteigert werden.

Die Versteigerung kann Mittwoch nachm. 3-6 Uhr und Donnerstag nachm. 9-1 Uhr erfolgen.

Leipzig, am 6. August 1911. Stift. A. II Nr. 563.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Stichblatt-Erledigung.

Der gegen den Matrosen Franz Guttin Bezeichnung Rader der 3. Kompanie 1. Matrosendivision wegen Fahnenflucht unter dem 28. März 1910 erlöste Stichblatt ist erledigt.

Gericht des 11. Marine-Inspektion.

Für den Neubau der Bauschule in Leipzig sollen die Gewerkschaften vergeben werden. Die Auswahl unter den Bewerbern, die Verteilung der Arbeiten in einzelne Teile sowie das Recht der Jurisdiccion sämtlicher Angebote bleiben ausdrücklich vorbehalten. Preis- und Arbeitsverzeichnis vorliegt, bei dem unterschriebenen Landesverein unter Vorzeigung eines Ausweises gegen Unterstellung des Selbstbautelpreises von 1.000,- zu entnehmen oder werden auf Antrag mit der Post unter Nachnahme der Schilderung angemeldet. Nach Eintrag des ausgefüllten und rechtig eingetragten Arbeitsverzeichnisses wird der hinterlegte Betrag unter Abzug des Vorbes zurückerstattet.

Die Angebote sind verbindlich und mit der Aufschrift "Grenzwerke Bauschulebau Leipzig" verlesen bis spätestens den 23. August 1911.

postfrei an das Landesamt eingezogenen. Für die Ausübung der Angebote wird nichts vergütet. Verträge eingerichtete oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Zulassungsfrist: 4 Wochen. Beginn der Arbeit sofort.

Rödig. Landesamt Leipzig, am 8. August 1911.

Zeitung, den 11. August, nachmittags 3 Uhr sollen die Plakate hiesiger Gemeinde an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Kraftw., den 8. August 1911.

Der Gemeindevorsteher.

Gemeindelparkthe Oehs.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Strombahnhof, Geschäftstelle 9-1 und 3-5. Sonnabends 9-2 Uhr.

Zinsfuß: 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Ans Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 9. August.

Historischer Tageskalender für Leipzig.

9. August:

1816 Der Schriftsteller Joh. Aug. Apel t.

Der Finder.

Verschiedenheit und Eigenart der Menschen zeigt sich glorreich zu bewundern, wenn sie etwas finden. Die Menge von uns verlegt der Fund von Dingen selbst geringfügigen Werts in eine neuzeitige Freude. Wie deutet dabei gewiß weniger daran, daß uns das Geschild in dem Findelohn einen Tri-

but für unser Glück zollt. Was uns fröhlich stimmt, ist vielleicht wohl die Tatsache, daß der uns innenwohnende Schaltungsmechanismus durch einen blinden Fall wieder ein wenig Erholung erhalten hat. Leider nicht allzu gering ist freilich auch die Sorge dieser, die da meint, gefundene Dinge hätten ausdrücklich den Zweck, die leeren Taschen des Kindes etwas auszuwohnen. In ihren Augen spielt das Fundobjekt etwa die Rolle eines Lotteriegewinnes. Und zwar sollen solche Anschauungen nach den Angaben der Fundobjektausbeuter gerade gegenüber wertvoller Dingen erstaunlich häufig bestätigt werden.

Die Versteigerung kann Mittwoch nachm. 3-6 Uhr und Donnerstag nachm. 9-1 Uhr erfolgen.

Leipzig, am 6. August 1911. Stift. A. II Nr. 563.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Konkursmasse-Verkauf.

Das zum Konkurs Rose hier, Gerberstraße 26, gehörnde

Weiss- und Wollwaren aller Arten,

Kragen, Krawatten usw.

im Fassenswert von 4.700,- soll Donnerstag, den 10. August u. c. nachm. 3 Uhr, Gerberstraße 26, im ganzen öffentlich und meistbietend unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen versteigert werden.

Die Versteigerung kann Mittwoch nachm. 3-6 Uhr und Donnerstag nachm. 9-1 Uhr erfolgen.

Leipzig, am 6. August 1911. Stift. A. II Nr. 563.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreihundert Mark fünf Prozent, von dem Mehrwert ein Prozent. Nun gibt es aber auch Dinge, deren Wert unbestimbar ist, weil sie nur für den Besitzer Interesse haben. Man sieht an Fotografien, liebste Erinnerungen, Urkunden und dergleichen. Hier ist der Findelohn noch billiger zu bestimmen, um soviel wie möglich zu erhalten. Hierfür darf der Besitzer selbst dann, wenn das Eigentum bereits auf den Kinder überging, noch drei Jahre lang Anspruch erheben. Hierfür darf er jedoch falls über das, was von den gefundenen Gegenständen oder dem Erlass daraus bei dem Kinder gerade noch ist.

Dr. H. L.

Im übrigen sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, dem Kinder für ein Zeitungssubskript oder die Zeitschriften für zugelaufene Tiere, zu ersparen.

Neben diesem Aufruhr besteht natürlich noch die Schriftstellergesellschaft, bestehend aus dem Wert der Sachen bis zu dreih

und in der Universitätsklinik einzuziehen. — In der jährlichen Staatsprüfung in Leipzig im Prüfungsjahr 1910/11 nahmen 33 Kandidaten der Jahrestufe teil. Daraus bestanden 22 Kandidaten die Prüfung, 8 im Winter- und 24 im Sommerhalbjahr. Es erhielten Jenfur „sehr gut“ 3 Kandidaten (7 im Winter, 2 im Sommerhalbjahr), Jenfur „gut“ 27 Kandidaten (6 im Winter, 21 im Sommerhalbjahr) und Jenfur „genügend“ 2 Kandidaten (im Winterhalbjahr). Die Prüfung eines Kandidaten bleibt für das nächste Semester andauernd. — Der jährliche Prüfungstermin in Leipzig unterzogen sich im Prüfungsjahr 1910/11 5 Studierende der Jahrestufe. Von diesen bestanden die Prüfung 3 mit Jenfur „gut“ und 1 mit Jenfur „genügend“, während 1 die Prüfung zu wiederholen hat.

* **Militärisches.** Der hauptverantwortliche Kommandeur der 2. Division Nr. 24, Generalleutnant Krug von Röder, begibt sich am 9. August 6.45 abends ab Leipzig Tresor-Bahnhof nach dem Truppenübungsplatz Seitzhain, um am 10. August dem Belästigungschießen der Reserve-Gebirgsartillerie-Abteilung beizuwohnen. In seiner Begleitung befindet sich der Divisionsadjutant Major v. Wittner. Die Rückkehr erfolgt am 10. August mittags.

* Die Arbeiten am Hauptbahnhof. Von den Eisenbetonbindern der Querbahnhalle am westlichen Teil des Hauptbahnhofes ist nunmehr auch das dritte Hallenseitfeld (das letzte der seigen Bauperiode) fertiggestellt worden. Man hat bereits damit angefangen, die Verbindung des Querbahnsteiges mit den in Eisenkonstruktion ausgeführten Längsbahnsteighallen herzustellen. Diese Verbindung wird dadurch ergänzt, daß die nach dem Querbahnsteig auslaufenden Eisensteile der Längshallen auf Betonlager, die an den drei Hallenseitfeldern des Querbahnsteiges her vorstehen, gelegt werden. Von der zweiten eisernen Hallenkonstruktion am provisorischen Thüringer Bahnhof sind die ersten drei Eisenbogen vollendet; in der nächsten Zeit wird das dritte Eisenbogenstück zum Zwecke des Weiterbaues vorwärts gebracht werden. Die Arbeiten am Hauptportal und in dessen Umgebung gehen begütigend des Aushauens ihrer Vollendung entgegen. Die Überdeckung der Eingangshalle am Georgiring ist schon so weit vorgeschritten, daß ein großer Teil des Daches mit Konnensteinen eingedeckt worden ist. Die Bildhauerarbeiten oben am Hauptportal dürfen im Laufe der nächsten drei Wochen ebenfalls zur Fertigstellung kommen. Was die Bedeutung der einzelnen Figuren angeht, so stellen diese die verschiedenen Arbeitssparten dar, die an der Ausführung des Hauptbahnhofes beteiligt sind: Schlosser, Steinmetz, Ingenieur, Architekt, Zimmermann und Giebelschreiber (der Bauer scheint überzeugt zu sein). Die Gestalten haben eine Höhe von 2,50 m bei einer Tiefe von 90 cm. Zur Steinausführung werden sie von der Leipziger Firma Jäger, die Entwürfe und Modelle stammen von Professor Weber-Dresden. — Vor dem Hauptportal wurde in der Zwischenzeit auch die Einlegung der Straßenbahngleise zu Ende gebracht. Der Böschungsbau ist aus das Städte, wo früher Thiemanns Haus stand, mit Kloster verschwunden.

* Aus dem Leipziger Gastwirsgewerbe. Für bereits bestehende Wirtschaften erhielten in Leipzig und den Vororten anderweitig Erlaubnis: Just-Schänke: Richard Klösser, Langer-Grottkaustr., Breite Straße 10, Hugo Weber, Lennéstrasse 10, Eisenbahnhofstr. 26, Richard Küdiger, L.-Vollmarsdorf, Eisenbahnhofstr. 34, Morris Humpf, Schleiterstraße 20, Eduard Kühn, L.-Vollmarsdorf, Erichstraße 16, und Hans Jähn, Reichstraße 16. — Die Genehmigung zum Ausbau von nichtzulässigen Betrieben wurde erteilt an: Alexander Schlosser, Querstraße 46, und Olga Wilpert, Rossmarktstraße 1, Lennéstr.

* Bildelpredigung. Heute abend 10/11 Uhr beginnen die Bildelpredigungen des Pastors Scherffig in der Südtapete der Peterskirche von neuem. Es soll in fortlaufender Lesung der Jakobusbrief ausgetragen werden.

* Der Sächsische Steuergesetz-Nachschubverein „Gabelsberger“ veranstaltete wiederum ein „Steuerabend“ im Kreis-Weitschelchen für Verkehrs- und Reichsamt. Legt und nähere Bedingungen sind gegen Einladung von 10/11 von dem 1. Vorsitzenden,

Bureauassistent Herm. Rau, Dresden-N., Albertpl. 3, zu besichtigen. Für die besten Arbeiten sind Süßprämien ausgestellt. Der äußerste Termin für die Einlieferung der Arbeiten ist der 31. August.

* Der 7. Internationale Esperantolonge in Antwerpen (21.-27. August) erwies die bisher veranstalteten Kongresse weit zu übertriften. Bis Mitte Juli hatten sich über 1900 Teilnehmer aus 30 Ländern angemeldet und man ist überzeugt, daß über 2000 Esperantisten erscheinen werden. England mit 500, Frankreich mit 250 und Deutschland mit 150 Teilnehmern sind am stärksten vertreten. Jedes europäische Land wird vertreten sein. Außerdem haben Esperantisten aus Algerien, Brasilien, Chile, Indien, Niederländisch-Indien, China, Kanada, Kofoedhina, Kuba, Mexiko, Tansania, Uruguay und den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Teilnehmer angemeldet. König Albert ist das Protektorat über den Kongreß übernommen. Der Minister des Auswärtigen, Davignon, hat im Namen der Regierung alle in Brüssel vertretenen Staaten zur Entsendung von offiziellen Vertretern eingeladen. Der Minister der Künste und Wissenschaften stellt dem Kongreß die Säle des Palais des Académie zur Verfügung. Auch die Stadt Antwerpen unterstützt den Kongreßhaus durch jede Weise. Schon vor mehreren Monaten überwies sie diesem 3000 fl. Der Rat der Stadt wird das nämliche Opernhaus kostenlos zur Verfügung stellen und allen Teilnehmern freien Eintritt in Museen, Rathaus und sonstige Gebäude gestatten. Auch gibt es einen öffentlichen Platz für Vorlesungen des Roten Kreuzes etc. Der Polizeidirektor ließ alle Polizisten auf Esperanto ausweisen lassen. Über 1000 Offiziere und Polizisten beteiligen sich hierauf an besonderen Räumen. Sie werden den Kongreßteilnehmern gute Dienste leisten können. Einem besonderen Anziehungspunkt werden 3 teils von Berufsspielerinnen vergebene Theaterstücke bilden. Der Kongreß wird sicher viel zur weiteren Verbreitung des Esperanto beitragen.

* Explosion. Beim Beginn einer neuen Gasleitung ereignete sich Dienstag nachmittag gegen halb 5 Uhr an der Angerbrücke ein Stromschlagunfall. Als der Wagen Nr. 487 die frohe Stelle passierte, gab es einen starken Knall und die entstiegene Flamme sah, wie der Wagen sich mit dem Borderteil aus den Schienen emporhob und wieder in entgegengesetzter Richtung zurückfiel. Im plötzlichen Augenblick sah unter dem Personen eine hohe Stichflamme hervor, so daß es den Anschein hatte, als stände der ganze Borderteil des Wagens in Flammen. Der Führer Schubert erkannte die Gefahr und brachte die Feuerwehr an. Sofort Egonström zu geben. So wurde ein Unglück vermieden. Schubert kam mit wenigen leichteren Verletzungen und die übrigen Begegnungen mit dem bloßen Schreien davon. Die großen Spiegel Scheiben eines Cabs in der Höhe zerbrachen infolge der Wucht der Explosion.

* Unfall. Heute abend Dienstag mittags gegen 5 Uhr am Bautzischen Platz ein Leichtwagen, der mit einem Handwagen fuhr. Er wurde von einem Dreitrichtrichter gestoßen und fiel auf den Pfosten geschleudert. Da er über innere Schmerzen klagte, wurde er in die Poliklinik gebracht.

* Ein schwerer Strombahnausfall ereignete sich Dienstag nachmittag am Kristallpalast. Der in L.-Neustadt, Meißner Straße 12, 1. wohnhafte 2 Jahre alte Eisenbahnsöhnchen August Gulpins kam von Dienst und wollte noch häule Jahren. Er sprang auf den Hintergrund eines schon im Gange befindlichen Motorwagens der S-Bahn und kam infolge eines Fehltrittes zu Hause und unter den Lüftungswagen zu liegen, wobei ihm der rechte Fuß abgeschnitten wurde.

* Blutvergiftung. Ein 24 Jahre alter Kontorist war beim Baden in der Pleiße an einem Scherben eine Rißwunde am rechten Fuß zu. Die Wunde verschlimmerte sich nach und noch darauf, daß der Mann wegen der Gefahr einer Blutvergiftung in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Ein 16 Jahre alter Fleischerlehrling von hier kündigte beim Specknehmen in die linke Hand. Er befürchtete die Wunde nicht sonderlich, die sich bald unter den Angeilen von Blutvergiftung derart beobachtlich verschlimmerte, daß der junge Mann das Krankenhaus aufsuchen mußte.

* Boss Pferde geplagt. Das 3 Jahre alte Söhnchen eines in L.-Tutzing, Raabachstraße wohnhaften Arbeiters war in einem unbewachten Augenblick in einen Pferdestall gelaufen. Es erhielt das Kind dabei von einem Pferd einen so schweren Hiebtag ins Gesicht, daß ihm die Kinnlade zerklungen wurde.

* Sonnenfalle. Auf einem Neubau am Altenmarkt bei ein 21 Jahre alter Zimmerer von einem Gerüstteil und sog. sich eine Verlezung am linken Arm zu. Der Mann mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden. Dienstag vormittag wurde am Umbau des Grundstücks „Eldorado“, Pfaffenstraße Straße, beim Unterschafen eines Häuses der in Görlitz, Niederschlesien Straße, wohnhafte 44 Jahre alte Maurer Richard Ritschke von einer fahrenden Eisenbahn verdeckt, daß er außer einer schweren Oberarmverletzung auch innere Verleuzungen davontrug.

* Söhlh. Chemnitz. Dienstag vormittag versuchte ein unbekannter junger Mann in unstillbarer Weise an größere Schuhmäher heranzukommen. Er benahm sich in der Schuhmäherstraße. Als darauf eins der Mädchen seine Mutter verständigte hatte und diese erschien, erging der Wohlstand die Flucht. Die Mutter nahm sofort die Verfolgung auf. Es gelang ihr jedoch nicht, den Menschen einzufangen, trotzdem sich eine ganze Schatz Kinder der Verfolgung angegeschlossen hatten. Als er über einen Stadelbrücke hinweggegangen wollte, blieb er mit seinem Rock hängen und zog sich ein großes Stück heraus, zugleich verlor er seine Taschenuhr und eine Schlüssel. Er ließ alles im Stich und rannte nach dem Wald zu. Dort entkam er und die Verfolgung mußte aufgegeben werden. Er wird beschrieben als 20 bis 22 Jahre alt, mittlerer Statur und Anfang von Schnurrbart. Beide Hände waren mit blauen Auffällen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schuhmäher verlegt in das Leipziger Stadtkrankenhaus.

* Wiedererig. Neben beide Beine gejährt wurde auf dem bislangen Bahnhof vom Angler eines Güterzuges der in L.-Neuköllnstraße, Adelheidstraße wohnhafte, 33 Jahre alte Eisenbahnmäher Oskar Krüger. Ihm wurde das eine Bein abgefahren, das andere mehrfach gebrochen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schuhmäher verlegt in das Leipziger Stadtkrankenhaus.

* Großschauder. Von einem Privatautomobil überfahren wurde auf der nach Knauteberg führenden Straße das 7 Jahre alte Töchterchen des hier wohnhaften Arbeiters Rewe. Das Kind erlitt außer Hautbeschädigungen eine schwere Gehirnentzündung. — Auf dem bislangen Rittergut war ein 31 Jahre alter Arbeiter beim Abladen von Holz von einem Stoß herodogen und hatte sich dabei am Schenkel verletzt. Da sich zu der Wunde infolge Infektion die Wundröhre gesetzte, so mußte der Mann in das Krankenhaus übergeführt werden.

* Knauthain. Der Allgemeine Turnverein zu Knauthain hat auger den erwähnten Herren auch Herrn Mühlbacher Franz Pauli, einen warmherzigen Sohnen und Söhner der Turnhalle, zur Ehrenmitglied ernannt.

* Engelsdorf. Das Ministerium hat der heiligen Schutzgemeinde den Rang des Kreises des bisherigen Kirchhüllens gewährt. Das Areal des Kirchhüllens gewidmete genannt. Das Areal zeigte sich an der heiligen Schutzgemeinde eine furchtbare Wunde. Die Gemeinde hat einen Organen mit 800 fl. Gehalt an. Bei Belegung der Stelle kommen hierzu Lehren in Frage. Infolge des starken Jagzes mußte sich die Erweiterung des neuen Schulhauses nötig. Der Gemeinderat hat die erforderliche Zeichnung bewilligt und die Aufsichtsbehörde abgegeben. Mit dem Anbau soll möglichst im Herbst begonnen werden, damit bereits im nächsten Jahre die Benutzung erfolgen kann.

* Besuch. In der Sitzung des Gemeinderates wurde eine Vergütung des Amtshauptmanns bewilligt, der beim Auftreten des Kommandanten des Behördenberichts vorstand. Die Eigentümer und Pächter von Baumhäusern werden gebeten, beim Auftreten des Schülers sofort Mitteilung an den Gemeindevorstand gelangen.

zu lassen. — Die Mannschaften der Feuerwehr und die beim Feuerdienst zur Verwendung kommenden Pferde sind gegen Unfall verschwert worden. Die Anholzung eines Mannschaftswagens wurde abgelehnt, dagegen die Anholzung eines Verbandsfahrzeugs und einer Angel-Fahne genehmigt. Ferner wurde beschlossen, bei Einsetzung von Baugewerken für die Gemeinde die Befügung einer Bauzeichnung zur Bedingung zu machen.

* Wehrleistung des Schenks. Im nahen Waldchen lebte der 10 Jahre alte Sohn des hier wohnhaften Tischlermeisters Kraft auf eine Seite. Infolge Brechens eines Astes häufte der Knabe aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt einen Oberarmbruch.

Aus Sachsen.

Dresden, 8. August.

* Hofnachrichten. An der Königl. Tafel im Jagdschloß Moritzburg nahmen der Prinz und die Prinzessin Ulrich von Schönburg-Waldenburg teil. In Vertretung des Königs wird Hügeladjudant Major v. Schmalz der Beerdigung des Generals der Infanterie d. T. Grafen Balthasar v. Schmid zuwohnen.

* Selbstmord. Durch einen Schuß in den Mund tödete sich gestern nachmittag in einem Hotel der Altstadt ein seit einigen Tagen hier aufgebliebener Referendar aus Wien. Der Beweggrund zum Selbstmord ist unbekannt.

* Paulig. 8. August. (Schadenfeuer.) In der vergangenen Nacht ist die mit Erkervorrichtungen gefüllte Scheune nebst Wirtschaftsgebäuden des Gutsbesitzers Jobst in Goldschau durch einen Schadenfeuer zerstört worden. Die Nachfrage des Brandes ist noch nicht ermittelt.

* Wiedererig. Neben beide Beine gejährt wurde auf dem bislangen Bahnhof vom Angler eines Güterzuges der in L.-Neuköllnstraße, Adelheidstraße wohnhafte, 33 Jahre alte Eisenbahnmäher Oskar Krüger. Ihm wurde das eine Bein abgefahren, das andere mehrfach gebrochen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schuhmäher verlegt in das Leipziger Stadtkrankenhaus.

* Dorfchemnitz. 8. August. (Tödlicher Unfall.) Gestern wollten Bauarbeiter vom Abrißbau Gut Schwand einen mit Sand beladenen Wagen zur Baustelle fahren. Dabei geriet dessen neun Jahre alter Sohn unvorsichtigerweise unter den Wagen und wurde derart überfahren, daß der Tod eintrat.

* Aljea. 8. August. (Luftmord.) Wie gestern mitteilte, ist in Oppitz bei Görlitz ein schwerer Luftmord verübt worden. Kriminalbeamte sind von Dresden unterwegs, um eine Untersuchung am Tatort einzuleiten. Rächer Einzelheiten fehlen noch.

* Paulig. 8. August. (Schwerer Unfall.) Gestern vormittag fuhr ein neunjähriger Knabe mit dem Rad gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch.

* Wernsdorf. 8. August. (Gefangen.) Gestern mittag geriet der Fabrikarbeiter Carl Spiegel im Schacht beim Baden in den Schlamm und ertrank.

* Meina. 8. August. (Durchbohrer Selbstmord.) Auf der Dippoldiswalder Straße landete heute früh Bahnarbeiter den Händler Friedrich Krause aus Mühlendorf in einer großen Blutlache, die sich 6000 fl. breit erstreckte. Der Händler zeigte sich an der rechten Schläfe eine furchtbare Wunde. Er lag auf einer Matratze auf einer Matratze gedrückt und wurde dabei an den Schenkel verletzt. Da er eine Wunde infolge des starken Jagzes nicht überwinden konnte, mußte die Erweiterung des neuen Schulhauses nötig. Der Gemeinderat hat die erforderliche Zeichnung bewilligt und die Aufsichtsbehörde abgegeben. Mit dem Anbau soll möglichst im Herbst begonnen werden, damit bereits im nächsten Jahre die Benutzung erfolgen kann.

* Darmstadtische der Säuglinge werden durch die Erdührung mit „Kuseli“ und Milch am leichtesten geschützt, denn mit „Aufseifer“ ist Milch den Gärungsvorgängen, welche die Darmatare betreffen, weniger ausgesetzt, als allein „Kuseli“ macht die Milch gehaltreicher, leichter verdauungsfähig und sich den Kindern ein vorzügliches Gedanken.

Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.	Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.
Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.	Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.
Anna Anna Reinhold geb. Treppel, 52 Jahre, Reichenbach i. B.	Anna Anna Reinhold geb. Treppel, 52 Jahre, Reichenbach i. B.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.	Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.
Herr Otto Bed. Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.	Herr Otto Bed. Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.
Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.	Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.
Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.	Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.	Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow.	Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow.
Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.	Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.
Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.	Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.
Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.	Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.	Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.
Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.	Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.
Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.	Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.	Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow.	Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow.
Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.	Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.
Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.	Herr Carl Balkau, Privatmann, 70 Jahre, Frankenwalde.
Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.	Herr Karl Friederich Voigt geb. Blaß, 58 Jahre, Oberloitz.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.	Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendorf-Witzow, 77 Jahre, Mittweida.
Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.	Herr Max Schmid, 52 Jahre, Oberroßau.
Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.	Herr Gustav Ritter, Handlungsgeschäft, 19 Jahre, Niela.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.	Herr Wilhelm Edermann, Weißau, 76 Jahre, Weißau.
Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.	Art. Paula Frieda Jung, 18 Jahre, Niela.
Herr Auguste Schell geb. Weheli, Übermühlendor	

Politische Umschau.

Jenaer Vorklänge.

* Die Berliner Genossen haben in vergangener Woche eine Vorschau auf ihren diesjährigen Parteitag gehabt, dessen Tagesordnung ja längst bekanntgegeben worden ist. Es wurde dabei bemängelt, daß leichter stärker möglicher ausfallen sei. Demgegenüber bemerkte in der Versammlung des fünften Wahlkreises der Abgeordnete Robert Schmidt, daß „Debatten über theoretische Meinungsverschiedenheiten jetzt wirklich nicht angebracht“ wären. Man ist also unter den Obergenossen der Meinung, daß man die Fächer offen innerhalb der Partei für dieses Mal zurückstellt. Der Wille dazu scheint nun allerdings vorhanden zu sein; ob er aber stark genug sein wird, die einzelnen Draufgänger zurückzuhalten, ist eine andere Frage.

Schon die Berliner Versammlungen haben in Differenzpunkten genug gezeigt. Es wurde gerade im fünften Kreis, wo die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Reichsverfassungsordnung ziemlich temperamentovolle Kritik erzielen, und im 6. Kreis hat man dem Parteivorsitz über seine „Marokkopolitik“ ein Privatstadium gegeben, ein Thema, das schon die „Leipziger Volkszeitung“ zum Anlaß für einige fröhliche Worte nach Berlin genommen hatte. Nun melden sich auch die Stuttgarter wieder mit einem „fall“. Noch liegt der württembergischen Genossen ihr Überbürgermeisterkandidat Lindemann schwer im Bogen, da begehen einige von ihnen die Unzufriedenheit, bei dem Minister zu speien. Schon einmal sind die Herren Hildebrandt und Dr. Lindemann vor dem Parteitag zitiert worden, weil sie Schönensbrodern gegenüberstanden, und zwar damals beim König. Den Rüssel, den sie dafür erhalten haben, steht so wenig zu verzeihen, daß sie es jetzt für gut befunden, in vorgerter Woche an einem parlamentarischen Abend beim Ministerpräsidenten teilzunehmen. Diese Sünde mußte geraden werden, und so beschloß der Stuttgarter sozialdemokratische Verein eine Erklärung, in der er „keine Entlastung über die Teilnahme des Abgeordneten Hildebrandt, Feuerstein und Dr. Lindemann am letzten Ministereinsatz“ ausspricht. Der Jenaer Parteitag wird wohl zu solchen Frevel auch nicht verzweigen können. Dazu kommt, daß Bebel's Wahlkampf (über 4 Millionen Stimmen und 50 Mandate als 3 Millionen und 100 Mandate) mehr und mehr Bilderrstand erfährt auch in den Kreisen, die bisher nicht zu den Sozialkonservativen zählten. Die Aussichten auf einen „Jungbrunnen“ in Jena sind daher nicht allzugut, und der alte Bebel wird, da Singer ihn nicht mehr zur Seite steht, alle Hände voll zu tun haben, um das Parteiaffair für die kommenden Wahlen einzermachen flott zu machen.

Erlaß des Eisenbahnamministers über das Verantwortlichkeitsbewußtsein der Beamten.

Wie der „Ins.“ mitgeteilt wird, hat der preußische Eisenbahnamminister jüngst an die Beamten einen sehr bedeutsamen Erlaß gerichtet, in dem er im Anschluß an die Vorschriften über Verhütung von Unregelmäßigkeiten der Signal- und Sicherheitseinrichtungen auf die Verantwortung und das Verantwortlichkeitsbewußtsein der Eisenbahndienstbeamten hinweist. Er fordert bei Zuhören und Störungen in den Signal- und Sicherheitseinrichtungen peinliche Beachtung der Vorschriften und sofortige Meldung an zuständiger Stelle, damit Abhilfe gebracht und Unglück vermieden werde. Die Beamten müssen sich bewußt sein, daß sie für die Folgen ihrer Verantwortlichkeit sind, wenn wegen der Unterlassung einer solchen Meldung ein gefährbringender Zustand entsteht oder bestehen bleibt. Einige in letzter Zeit bekanntgewordene Vorfallen mögen zweifelhaft erscheinen, ob das Gefühl einer solchen Mitverantwortlichkeit überall genügend ausgebildet ist.

Der Minister steht sich daher veranlaßt, die in § 6 der Fahrdienstvorschriften gegebenen Bekanntmachungen über die Meldepflicht von Unregelmäßigkeiten durch die Zugführer und Lokomotivführer in Erinnerung zu bringen, und bestimmt ferner, daß jeder Bedienstete, der eine Unregelmäßigkeit in der Wirkung oder Bedeutung der Signal- und Sicherheitseinrichtungen bemerkt, sie sofort seinem nächsten Vorgesetzten zu melde hat. Dieser hat, soweit es ihm möglich ist, ebenfalls das zur Beichtigung der Unregelmäßigkeit erforderliche zu veranlassen und die Meldung unter Angabe der vom ihm etwa getroffenen Anordnungen an das zuständige Betriebsamt weiter zu geben. Von diesem ist die Angelegenheit eingehend zu untersuchen. Nach dem Abschluß der Untersuchung ist dem Bediensteten, der die Meldung erlaßt hat, auf dem Dienstweg von der Erledigung der Angelegenheit Kenntnis zu geben. Auf diese Weise behandelnde Fälle sind bei dem Betriebsamt in eine besondere Klasse einzutragen, die halbjährlich der Eisenbahndirektion vorzulegen ist. Sollte bei der Berichtigung von Unregelmäßigkeiten im Betriebsdienst sich nachträglich herausstellen, daß Sicherheitseinrichtungen unvorsichtig gewesen sind oder unrichtige Signalgebungen stattgefunden haben, ohne daß Meldung davon erlaßt ist, so ist in jedem Falle auch eine eingehende Untersuchung darüber anzustellen, wen etwa eine Schuld wegen der Unterlassung der Meldung trifft.

Deutsches Reich.

Leipzig, 9. August

* Die Alkoholgegner und der „Dresdner Anzeiger“. Wie teilten bereits mit, daß der Dresden Oberbürgermeister und der Chefredakteur des „Dresdner Ans.“ wegen verschiedener Vorwürfe und Bekleidungen auf dem Dresdener Alkoholgenetrag Klage gegen die Urheber in Aussicht gestellt haben. Der „Dresd. Ans.“ veröffentlicht jetzt folgende Erklärung:

„Glaublich Herr Professor Dr. Vier heute öffentlich erklärt hat, er ist der Verfasser des Artikels „Alkohol und Prostitution“ im „Dresdner Anzeiger“ vom 7. Juli 1911, kann ich mit selbstverständlicher Behauptung dieser Artikel sei vom „Dresdner Anzeiger“ einer Zeitungsortspersonal der Alkohol-Interessen entnommen, nicht mehr zu eignen machen. Sowohl durch Beurtheilungen von mir wie die Behauptung weiterverbreitet worden ist, nehm ich daher jene Beurtheilungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“

Dresden, Sonntag, den 6. August 1911.

Dr. jur. Hermann M. Popert.

* Der Allgemeine Deutsche Knappenschaftsverband Berlin, welchem fast alle Knappenschaftsvereine des Deutschen Reiches mit mehr als 95 Prozent der Mitglieder aller deutschen Knappenschaftsvereine angehören, hielt unter Vorsitz des Geheimen Bev.rats Dr. Weidmann in Dresden seine ordentliche Generalversammlung ab, nachdem am Tage vorher eine Ausschaltung mit reichhaltiger Tagesordnung stattgefunden hat. An der Generalversammlung, welche annähernd hundert Personen besuchten, nahmen

teil: Geheimer Oberbergrat Steinbrück-Berlin, Regierungsrat Wegmann-Berlin als Vertreter des preußischen Handelsministers, Geheimer Bergrat Hilpert-Dresden als Vertreter des sächsischen Finanzministers, Oberbergrat Buerkner-Freiberg als Vertreter des Kgl. Bergamts in Freiberg, Oberbergrat Kueder-München als Vertreter des bayerischen Ministeriums des königlichen Hauses und des Augsburger Oberbergrat Wader-München als Vertreter der Direktion des königlichen Bergwerks und Salinen und des bayerischen Oberbergamts, Bergbaudirektor Ministreriat Braunschweig-Straßburg (Elas) als Vertreter des elzas-lothringischen Ministeriums des Innern in Straßburg, Werner entstanden die preußischen Oberbergräte vertreten. Nach Erledigung der Regularien wurden u. a. eingehende Berichte erstattet über die Reichsverfassungsordnung vom Knappenschaftsdirektor Milde-Tarnowitz und Bergrat Kaiser-Saarbrücken; über den Entwurf eines Knappenschaftsgeleges für Angehörige sprach Knappenschaftsdirektor Scheele-Bonum.

* Reichstag und Marocco. Die Forderung der „Ratifik. Korr.“ nach Einberufung des Reichstags wird nun auch von der Köln. Ag. offenbar im Antritt der Berliner Wilhelmstraße abgelehnt. In einer Berliner Drückung widerstreift die Köln. Ag. der Notwendigkeit einer Einberufung des Reichstags und erlässt:

Wenn der Reichstag gegenwärtig lage, könnte der Reichsanzler in einer etwaigen Erklärung über den Reichstag in einer ähnlichen Verhandlung auf Bürgerlichkeit darum übernehmen, daß es wirklich zu einer Einigung komme, und daß die Verhandlungen nicht im leichten Augenblick an einem nicht vorauszu sehenden Hindernis scheiterten. Deshalb sei es unmöglich, über eine diplomatische Beratung unterworfen, Frage in eingehende soziale Erörterung einzutreten. Erst wenn der Vertrag vorliege, werde der Reichstag sich ein Urteil bilden können, ob das Abkommen der Würde und den Interessen des Reichs entspreche.

* Eisenbahnverwaltung und Privatbetriebe. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hatte im Elas vom Mai vorigen Jahres eine Kommission zur Prüfung der Frage eingesetzt, inwiefern die wirtschaftlichen Einrichtungen privater Werke für den Betrieb der preußisch-sächsischen Eisenbahnsgemeinschaft geeignet erscheinen. Die Kommission hat eine große Anzahl privater Werke in allen Teilen Deutschlands sowie einige Betriebe anderer Staatsverwaltungen besichtigt und nunmehr umfangreich Bericht erstattet. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß die tausendjährige doppelte Buchführung studiert, aber nicht für geeignet zur Verwendung im Eisenbahnbetrieb erachtet worden ist. Auch für die mechanischen Hilfsmittel, wie Korrespondenz und Rechnungsweisen, spricht der Bericht sich nicht begeistert aus. Man hat beobachtet, daß im privaten Registrierwaren vielfach das amerikanische Kartensystem bevorzugt würde, findet jedoch, daß dadurch bei der Eisenbahnverwaltung ein Schreibwerk entstehen würde, das sie sich mit ihrem gegenwärtigen Personalbedarf nicht leisten könne. Die Ergebnisse der Untersuchung scheinen also ziemlich minimal zu sein.

* Das Militär und die Piuskirche. Die Vorgänge in der Charlottenburger Piuskirche haben den Kommandeur der Elisabeth-Grenadiere zu der Anordnung veranlaßt, von weiteren militärischen Besuchern des vom Warcer Kratz abgehaltenen Gottesdienstes abzusehen, bis die Angelegenheit ihre Erledigung durch die beobachteten Verbündeten gefunden hat. Warcer Kratz wird, nachdem das Konsistorium ein Einheitsgremium gegen die in Frage kommenden Differenzen abgelehnt hat, noch in dieser Woche eine außerordentliche Sitzung seines Gemeindedienstes zusammenberufen und diesen erlauben, beim Kriegsgericht die Anzeige wegen Störung des Gottesdienstes zu erstatzen, sei es auch nur um eine Klärung des Rechtsstandpunkts zu erreichen. Im übrigen ist auch der Antrag gestellt worden, dem Elisabeth-Regiment den Anlaß auf ein Jahr geltenden Verbot mit der Piuskirche zu kündigen.

* Streiks und Aussperren im Reich. Die christlich-organisierten Zigarettenarbeiter des Niederrheins sind teilweise ausgepeist worden. Kommt es zum nächsten Sonnabend keine Einigung zu stande, so werden alle christlich-organisierten am Niederrhein ausgepeist werden. — Nach Ablauf der Rundgangszeit hat die Maschinenfabrik Scheidt und Bachmann in Witten-Gladbach 270 Arbeiter, denen wegen vorzeitigen Verlaufs der Arbeitszeit gefündigt worden war, entlassen. Die Firma ließ 100 Arbeiter zum Elas aus Hamburg kommen. Vor der Fabrik kam es zu einem Krawall, wobei die Menge mit Steinen warf. Die Arbeitsschlüsse mußten nichts in der Fabrik schlafen.

* Die Reichspostverwaltung hat jüngst die von preußischen Handels- und Handwerksstammern ausgehenden Anträge auf Unterstellung unter die Postablösung abgelehnt, weil diese sich nur auf unmittelbare häusliche Einrichtungen beziehe. Die Postverwaltung hat sich aus diesem Anlaß dahin gesetzt, daß sie mit der Postablösung überhaupt keine günstigen Erfahrungen gemacht hätte. Diese Einrichtung besteht für Preußen bereits seit verschiedenen Jahren. Vor noch nicht langer Zeit in entsprechender jährlicher Steigerung des Postverkehrs der Staatsbedürfnisse von Preußen mit der Reichspostverwaltung eine von Jahr zu Jahr einsetzende Erhöhung der bisherigen Vergütung um 5 Prozent vereinbart. Da für 1911 die an die Reichspostverwaltung von Preußen zu zahlende Vergütung auf 14,1 Millionen Mark definiert ist, wird sie im nächsthöchsten Staat diese Summe um rund 700 000 Mark erhöhen müssen. Die Reichspostverwaltung wird demgemäß von Preußen im nächsten Jahre nahezu 15 Millionen Mark für die Postablösung erhalten.

R. Der Koburger Ministerialchef, Eggers, Schmidt, Wirtz, Sch. Rot. tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Staatsrat Wirtz, der für seinen Polen aussersehen war, hat das Amt als finanziellem Gründen abgelehnt. Ammeit ist der Landrat v. Bassewitz in Ohrdruf (Hst. Gotha) zum Nachfolger Schmidt bestimmt worden. v. Bassewitz, der sich zur Übernahme des Amtes direkt erklärt hat, ist ein geborener Koburger. Er steht im 44. Lebensjahr und ist der Sohn des 1870 vor Sedan gefallenen Oberstleutnants v. Bassewitz.

* Reichspostabstabenaten. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wird Dr. Kapfer-Colmar gegen Herrn Blumenthal im Kreis Colmar-Münster kandidieren. Dr. Kapfer war Mitbegründer der elzas-lothringischen Volkspartei und nannte sich von Blumenthal, als dieser ein liberal-nationalistisches Bündnis mit Wettbewerb einging.

Prebstimmen.

In einer neueren Zuschrift an die „Deutsche Kolonialzeitung“ legt der Reichstagsabg. Dr. Arning auf Grund der von ihm auf seiner Reise durch Marocco gesammelten Erfahrungen dar, daß

der Bericht auf jeden politischen Einfluß seitens des Deutschen Reichs zugunsten Frankreichs eine komplexe Unmöglichkeit sei. Dr. Arning schreibt u. a.:

Seit die Brüsseler Austerlitzkonvention auf Abbruch steht, ist der Adhäsion unserer Industrieproduktion gar keine Frage gestellt. Im Interesse unserer Handelswirtschaft müssen wir nach neuen Märkten suchen. Bis vor kurzem gab es in Marocco keinen deutschen Industrie. Seit wenigen Jahren erscheint er auf dem Markt und gewinnt ihm Spielraum. Die deutsche Kaufleute teilen mir mit, daß wir etwa vier Millionen Mark im laufenden Jahre abgesetzt sind — davon noch nicht für zukünftigen Markt in der von den Franzosen besetzten Schona, einem reichen, landwirtschaftlich ergiebigen, wohlbesiedelten Teil des Marocca, und obwohl allein in Calabancia nicht weniger als achtzehn deutsche Firmen bestehen, die fast alle ganz am deutschen Industrie verdienten möchten. Schaffen die Franzosen den uningeschränkten politischen Einfluß in Marocco, dann ist es mit unserem Handel derart verbunden, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß wir ebenso wie die anderen großen Industrien in ganzem Maße ausgeschlossen werden.

Die Teilung des wirtschaftlichen und politischen Einflusses ist ein Wding.

Niedlich äußert sich in der „Kreuzzeitung“ Dr. von Schwerin-Obersteinbach in einer „Zuschrift“, in der er über die „offene Tür in Marocco“ heißt:

Wenn wir den Franzosen ganz Marocco als Einflussgebiet überlassen, so müssen wir uns darüber klar sein, daß wir damit auch Handel und Gewerbe, Export- und Importmonopole aufgeben. Wenn wir Kompenationen verlangen und erhalten, so müssen dieselben schon sehr bedeutend sein, um uns für einen solchen Verlust Maroccos zu entschädigen. Alle Rechte, die uns etwa für unsern Handel in Marocco gewährt werden sollen, dürfen nicht das Stück Papier wert sein, auf welchem sie geschrieben werden.

Wir werden uns auch darüber klar sein müssen, daß, wenn wir Marocco den Franzosen allein oder den Spaniern und Portugiesen überlassen, eine nicht unbedeutende Einbuße an Nutzen in der Welt uns äußern wird. Der Berliner Stellung, die wir uns nicht nur in Marocco, sondern auch in der ganzen afrikanischen Welt durch den Verlust des Kaiserreichs ganz verloren haben, wäre die Folge. Auch die bedeutendsten Kompenationen werden losgelöst bei den nationalen Parteien in Deutschland wie bei unseren Freunden im Auslande das Gefühl kaum verhindern, daß wir, wenn auch in verhältnißlosem Maße, die Franzosen gewonnen haben.

Zum Eisenbahn-Unglück bei Jüterbog.

Personale Betrachtungen eines Augenzeugen. Erst späterhin ist man sich darüber bewußt geworden, welchem außerordentlichen Glücksumstand die Passagiere des bei Jüterbog verunglückten „Jugos-Eger-Leipzig-Berlin“ ihr Leben zu danken hatten. Wenn dieser Aufall einstellt, dem günstigsten chinesischen Terrain und der niedrigsten Böschung, so mag man in allererster Linie den Lokomotivführer die höchste Anerkennung und die größte Bewunderung ob seiner Geschicklichkeit zollen, daß er im Moment des Heftigsteinspiels ebenso sicher und schnell wie die Bremse des betriebsbereiten Wagens anhielt, um die Räder zu stoppen. Eine Rücksicht auf die Sicherheit der Fahrgäste ist hierbei ebenfalls nicht zu vermissen.

Eine derartige aufopfernde Loyalität kann nicht genug gelobt und gewürdiggt werden. Hoch läutet das Lied vom braven Mann. Und ebenso zürntend war das Pflichtbewußtsein des tödlich verunglückten Heizers Eismann. Über drei Stunden lang erhielt er vollem Bewußtsein mit dem Tode. Seine Bewunderungen waren belaudlich grauenhaft und seine Qualen müssen durch die grausame Sonnenhitze erhöht, furchtbarlich gewesen sein. Dennoch, keiner sieht schämen, galt sein letztes Denken nur dem verunglückten Juge und seinem bereits toten Kameraden, den er getötet hatte und dann weiterhin seinen Familie in Leipzig. Es war derzeitlich einzig, wie er im Todessampte noch auf seine Freude, ob jemand zum Juge tot sei und ob der Fahrer noch lebte, von uns beantwortet bekam, daß alle gewundt wären, was er erwiderte, als ob die kommene Zug ihm Rücksicht seiner Schmerzen verschaffte: „Na, das ist gut!“

Solchen braven und aufopfernden Willen Männer, denen aller Egoismus fernsteht, möchte man einen Denkstein legen, und wenn es auch in Wirklichkeit höchstwahrscheinlich an der Ausführung mangelt, werden, wenn sie die Erhaltung ihres Lebens zu danken hatten, in Zeit ihres Lebens ein Denkstein solchen Helden gesetzt. Männer, denen das Leben zahlreicher Menschen anvertraut wird, müssen noch ganz anders, auch im peinigten Hintergrund, die Verantwortung ihres Verhaltens annehmen, denn ihre Verantwortung ist die denkbare grösste. Ein Menschenleben vor Gefahr zu bewahren und es vor dem Tode in schlimmen, bedarf auch einer höheren Würdigung, nicht nur in moralischer Beziehung, sondern auch im Punkte klingender Anerkennung.

Es mag vielleicht für manchen von Interesse sein, die Einträge und die Gemütsbewegungen bei einer Eisenbahnatastrophen zu kennen, die vielleicht eine gewisse Neugierde erwecken. Und ebenso zürntend war das Pflichtbewußtsein des tödlich verunglückten Heizers Eggers. Über drei Stunden lang erhielt er vollem Bewußtsein mit dem Tode. Seine Bewunderungen waren belaudlich grauenhaft und seine Qualen müssen durch die grausame Sonnenhitze erhöht, furchtbarlich gewesen sein. Dennoch, keiner sieht schämen, galt sein letztes Denken nur dem verunglückten Juge und seinem bereits toten Kameraden, den er getötet hatte und dann weiterhin seinen Freunden in Leipzig anhielt, um die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestätigen, daß sie den betreffenden Befehl gegeben werden sollte, einen Herrn, der nicht in privater Mission an der Unglücksstätte verstarb, wie er sich die Tränenreiche mit dem Tode betrauerte, könnte man die Räder des verunglückten Zugwagens zu stoppen. Mag man diese Haltung durch einen persönlichen Überzeugungsversuch bestät

Alkoholgegner-Woche.

Hg. Dresden, 7. August.

Die Alkoholgegnerwoche fand ihren Abschluss gestern abend mit einer öffentlichen Versammlung im Vortragssaal der Hygiene-Kunststiftung, die so maßgeblich befürchtet war, daß die Polizei den Saal absperren mußte. — Als erster Redner sprach von lebhaftem Beifall begrüßt, der bekannte schweizerische Vorläufer der Antialkoholbewegung Professor Dr. August Götz über.

Das Alkoholkapital, warum man es bekämpfen muß. Das Alkoholkapital gesellte sich in Privatkapital und Staatskapital. Letzteres fand in der Form des Staatsmonopols und in der Form der Alkohol- und Schanksteuer das Alkoholvergünstigung des Volkes aus. Ein Mitteilung ist das sogenannte Gothaer Gesetz, bei welchem der Staat unter gewissen Bedingungen die Ausbeutung der Alkoholproduktion an private Betriebsformen verpflichtet. Alle die Eintwicklungen sind verwerthlich. Die gewaltige Maschinelle des Alkoholkapitals hat sich eine sehr indirekte Interessen verleiht, zum großen Teil durch die Vermietung und Benutzung seiner Produkte, so auch einen großen Teil der Viehe. Diese bilden zum großen Teil von ihm ab, und das Alkoholkapital weist diese Abhängigkeit gründlich aus. Der Redner begreift auch die verdeckte Korrumierung der Wissenschaft und kritisiert die Darbietungen des Alkoholkapitals auf der Dresdner Ausstellung. (Lebhafte Beifall.) Ein großer Kampf zwischen dem Alkoholkapital und der Abstinenzbewegung ist unvermeidlich. Er muß ausgelöscht werden und zum Wohl der Menschheit die Abstinenz zum Sieg führen. Die Alkoholindustrie hat immerhin noch Ausweise: Dienstleistung zu Industriezwecken, zu chemischen Zwecken usw., andere Verwendung des Bodens (Erzeugnisse), andere Verwendung der Bodenprodukte als Nahrungsmittel statt zur Voltvergünstigung, alkoholfreie Getränke, Fruchtsäfte usw. Die Rolle des Staates, der für die Volksgesundheit einzutreten hat, ist seine Finanzen von der Alkoholproduktion vollständig unabhängig zu stellen. Ein reinlicher, ehrlicher Staat hat die Pflicht, die Abstinenzbewegung zu unterstützen und die Produktion der alkoholischen Getränke zu Trinkmessen allmählich zu befehligen. Die Rolle des Privaten ist, durch persönliche Abstinenz und Anschluß an eine gute Organisation seine Umgebung zu belehren und zu beeinflussen.

Der zweite Redner des Abends Pfarrer Dr. Buttler-Kuerbach im Ergebnis behandelte das Thema vom ethischen Standpunkt aus. Er führte aus: „Das Alkoholkapital müsse bekämpft werden, weil es als eine durch und durch unsittliche Erwerbsquelle zu betrachten sei. Schön vom Möglichkeitstauskunten aus müsse es so bearbeitet werden, da es zum allgemeinen Teile nicht etwa von der Möglichkeit sehe, sondern von der Unmöglichkeit und Vollerei, und was an Unmöglichkeiten damit zusammenhängt. Die Möglichkeitenbetreuungen des Alkoholkapitals seien zum mindesten großer Selbstbetrug, meist aber berechnender Schwund. Das Alkoholkapital habe ein Lebensinteresse an der Aufrechterhaltung und Erhöhung des bisherigen reichen Alkoholtonus und nehme dafür alle seine naturnotwendigen traurigen Begleiterleidungen: Verbrechen, Trunksucht, Bordellwesen, Krankheiten, Degeneration usw. mit in Kauf. Ja, es habe den Alkoholismus mit seinen Begleiterleidungen erst tatsächlich geprägt und züchtigt ihn systematisch weiter. Das Alkoholkapital ist daher mit den schärferen Waffen der unerbittlichen Ethik zu bekämpfen.“ (Beifall.)

Das letzte Referat war das des Dr. med. Hollitschke-Wilhemsen bei Karlsruhe. Aus einer Reihe von Statistiken, Mietstellungen und Behauptungen des Alkoholkapitals, die er teilweise durch Bildbilder illustriert, läßt er, da es auf beweiste Tatschungen der öffentlichen Meinung abgleichen ist, durch plausiblen, wissenschaftlichen Unterführungen die Harmlosigkeit und Unentbehrlichkeit des Alkoholgenusses darzutun. Dieer Alkoholuntersuchungen, vom klassischen Egoismus diffinierten Handlungsmöglichkeiten gegenüber ist äußerster Widerstand aller um Volkswohl und Zukunft der Nation besorg-

ten Elementen unentbehrlich. Die unverlößliche Waffe in diesem Kampfe ist unbekünte Enthaltsamkeit.

Die aus dieser Tagung vielleicht zu ziehende angeschlagene Woche beginnt, um gerecht zu wetten. Mit den Wintern werden wir auch einmal zu einem Übereinkommen gelangen, und einmal wird es sogar Hygiene-Ausstellungen geben, die nicht auf Alkohol basiert sind.“ (Stürmischer Beifall.)

In der zu sehr vorgerückten Stunde eröffneten Diskussion wurde ein von dem demokratischen Seite eingeholter Antrag gegen die Ausstellung gelebt, wegen der irreführenden Bezeichnung mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Während einer langen, auch in das Gebiet der Politik übergreifenden und mehrfach durch Beifall, so wie durch Schlaftrufe unterbrochene Rede des Sozialdemokraten Kohen in Berlin erzielte plötzlich das elektrische Licht im Saale. Der Redner sprach aber trotzdem zu Ende, worauf die Versammlung in erregter Stimmung längere Zeit murierte, bis endlich die Beleuchtung wieder eingeschaltet wurde. Hierauf wurde die Diskussion fortgesetzt, und es sprachen u. a. zwei Alkoholinteressenten, Kommerzienrat Antoniowski und Brauereibesitzer Weiles. Beide Redner wiesen die in den Form der Alkoholbefreiung und befeidigenden Angriffe der Referenten des Abends auf die Brauerei- und Brennerei-Industriellen zurück, sprachen sich entschieden zugunsten der Möglichkeit im Sinne eines Alkoholbefreiung und verwiesen darauf, daß das Alkoholkapital doch auch durch Wohlfahrtsvereinigungen für die Arbeiterschaft seiner Betriebe, sowie durch männliche Würdigung für öffentliche Zwecke Gutes stift. Sehr lange nach Mitternacht ging die erregte Diskussion zu Ende, in der zum Schlus noch die Referenten auf die Ausführungen der Vertreter der Garungsgewerbe erwiderten, ohne jedoch ihren Referaten inhaltlich Neues hinzuzufügen.

Mit dieser Veranstaltung hatte die Dresden-Alkoholgegnerwoche ihr Ende erreicht.

28. Deutscher Tischlertag.

II.

(1) Dresden, 8. August.

Der 28. Deutsche Tischlertag nahm im Anschluß an den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Pauli über die

Reichsversicherungsordnung

nachstehende Resolution einstimmig an: „Der 28. Deutsche Tischlertag nimmt nach dem Bericht des Kollegen Pauli Kenntnis von dem durch den Reichstag verabschiedeten Gesetz betr. die Reichsversicherungsordnung. Er spricht seine Zustimmung darüber aus, daß 1. die Versicherungsämter als leibhaftige Behörden abgelöst sind; 2. daß die Kosten der angegliederten Versicherungsämter den unteren Verwaltungsbahnen, nicht dem Versicherungssträger zur Last fallen; 3. daß die Halbierung der Beiträge zu den Krankenkassen abgedeutet ist; 4. daß dem aus der Kommission gegebenen Antrag der Dezentralisierung der Berufsgenossenschaften nicht stattgegeben werden darf, der dem kleinen Handwerk schwere Lasten gebracht und der nach der anderen Seite hin nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt hätte. Der 28. Deutsche Tischlertag ist jedoch der Meinung, daß für den Arbeitgeberstand durch die erneute Mehrbelastung die Grenze der Leistungsfähigkeit für die selbständigen Gewerbebetriebe nicht nur erreicht, sondern überschritten ist. Die Preise der Waren unserer getauften Industrie und des Handwerks werden infolge dieser Mehrbelastung in die Höhe gehoben. Die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber, der das solche Gelege nicht hat, wird darunter leiden, da der Betriebsinhaber nicht in der Lage ist, die Mehrbelastung aus eigener Tasche zu leisten. Der 28. Deutsche Tischlertag nimmt an, daß diesem Zustande von den Behörden bei der Vergabe von Arbeiten Rechnung getragen wird, im Interesse der Erhaltung von Industrie und Handwerk.“

Über die Frage der Sicherung der Bauforderungen

wurde nach längerer Debatte nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Der 28. Deutsche Tischlertag spricht sein Bedauern darüber aus, daß durch Änderung in den Gesetzen die Sicherung der Bauforderungen viele seiner Mitbürger wirtschaftlichen Schaden erleiden. Die Anwendung des ersten Teiles des Gesetzes und die Verhinderung der Reichsgewerbeordnung haben diese Säuber nicht verhindern können. Der Deutsche Tischlertag spricht daher kein Bedauern aus, daß 1. die Abhebung des ersten Teiles des Gesetzes unter Strafe gestellt wird und entsprechende Ausführungsbestimmungen erlassen werden, in denen aus die Verpflichtung amtlicher Kontrollen vorgelesen ist; 2. der zweite Teil des Gesetzes möge unverzüglich dort eingefügt werden, wo die Notwendigkeit vorhanden ist, oder im andern Falle; 3. eine unbedingt zeitgeleiche Regelung der dinglichen Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker herbeizuführen; 4. die Mitglieder des Bundes zu verpflichten, alle Vorwürfe von Unredlichkeit, Betrug oder sonstiger unlauterer Machenschaften von Bauunternehmern oder Bauherren aus ihrem Bezirk dem Bundesvorstande zur Kenntnis zu bringen. Der Bericht möge mit den Vorkommissarien vom 1. April d. J. abgenommen.“

Über den

Stand des Submissionswechsels

referierte Herr Wagner-Dessau. Er brachte am Schlusse seiner Ausführungen nachstehende Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde: „Der 28. Deutsche Tischlertag in Dresden schlägt sich der Resolution des deutschen Innungs- und Handwerktages im Jahre 1910 in Berlin an. Insbesondere erhält er in der gleichlängigen Regelung durch die Justizierung von Sachverständigen und Auszahlung des Mindestlohnens bei Subsumiern, losen dieses Angebot 15 Proz. unter einem behördlich aufgestellten und von Sachverständigen geprägten Voranschlag bleibt, eine Sicherung der Vergabe, die geeignet ist, der immer mehr und mehr um höhere Preisforderungen von Handwerk und Gewerbe Einhalt zu tun. Er erachtet deshalb keinen Vorwand aus Einführung dieser geleglichen Regelung bei Behörden sowie Reichs- und Landtagsabgeordneten hinzuzuwirken.“

Über den

paritätischen Arbeitsnachweis

referierte Obermeister Nahardt-Berlin. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte nachstehende Resolution einstimmig an: „Der 28. Deutsche Tischlertag spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Organisationen der Holzarbeiter die Frage der Arbeitsvermittlung vor Kampffrage gemacht haben und unter dem Desmanel des Parteis eine dominierende Stellung der Arbeitnehmer verfolgen. Der Tischlertag stellt insbesondere fest, daß die in einer Reihe von Großstädten eingeführten paritätischen Nachweise mit obligatorischer Benutzung zu schweren Schädigungen des Arbeitgeber und Arbeitnehmer geführt haben und vor einer Einführung dieser Art von Arbeitsnachweis auf das Eindringlichkeit gezeigt werden müssen. Bei der großen Spezialisierung des Tischlertgewerbes und den verhältnisnahmen Ansprüchen der Betriebe nach qualifizierten Branchearbeitern mag das von Arbeitern geforderte und an den verhältnisnahmen Prinzip eingefügt. Zumindesten ist es nicht gerecht, wenn Organisationen nicht die Gewähr bieten, daß den berechtigten Bürgern der Arbeitgeber Rechnung getragen und Sicherheit dafür geboten wird, daß der Nachweis eine absolut neutrale Stelle ist, wo nichts weiter getrieben werden darf, als Arbeitslose an die für geeignete Stellen zu vermitteln, lehnt es der Tischlertag ab, paritätische Arbeitsnachweise zu fordern.“

Über den

Wirkung der Gewerbeaufsicht

erstattete Bundessekretär Dr. Müßelmann-Berlin einen Bericht, der in nachstehender Resolution gipfelt, die gleichfalls angenommen wurde: „Der 28. Deutsche Tischlertag erachtet in der Ausübung der Gewerbe- und Baupolizei, wie sie in der Frage des

Berbes des Berliner Tischlerterräume zum Räumen des Holzes neuerdings Platz geschriften hat, sowie in der richterlichen Anwendung des sogenannten Gerichtsparagraphen, wie sie vom Oberlandesgericht Celle in Sachen Walzelange gezeichnet ist, eine schwere Gefährdung für das gewerbliche Leben, insbesondere für das Tischlertgewerbe. Der 28. Deutsche Tischlertag verlangt im Interesse der Tischlertkunst vieler Betriebe, daß nicht Verordnungen und Bestimmungen, die unter früher bestehenden Voraussetzungen erlassen wurden, auf ganz anders gehaltene Verhältnisse übertragen, sowie daß gerichtliche Entscheidungen, die mit den Anforderungen des praktischen Lebens im Widerspruch stehen, durch stärkere Heranziehung von Männern aus dem leichteren vermieden werden. Der 28. Deutsche Tischlertag fordert alle Bundes-Innungen auf, von jeder die Fortführung einer Eritzung gefäßenden Anwendung der Gewerbe- und Baupolizei dem Bundesvorstand mit Mitteilung zu machen und diejenigen somit in Stand zu setzen, auf Grund tatsächlichen Materials die zur generellen Abstellung der befragten Schädigungen erforderlichen Schritte zu tun.“

Für Schaffung einer

Honorskonvention für Zeichnungen und Entwürfe

wurde folgender Beifall gezeigt: „Erlaubige Entwürfe und Zeichnungen sind nur gegen Bezahlung abzugeben. Auflösungen zur Einwendung von Entwürfen, welche mit der Bedingung „ohne Kosten für mich“ leitens der Einfordernden versehen sind, sind nicht zu berücksichtigen, da diese Bedingung als ein Protest gegen die guten Sitten zu betrachten ist und eine grobe Schädigung der beteiligten Orienten in sich schließt. Ein Erwägung jedoch, daß in absehbarer Zeit ein gleichlanger Satz in dieser Form nicht zu erwarten ist, erblieb die Versammlung nur in der Selbsthilfe Schutz gegen diese Unfälle. Die Versammlung fordert daher den Bundesvorstand auf, sich die Bekämpfung der oben angeführten, das Handwerk schädigenden Unfälle angelegen sein zu lassen. Der Bundesvorstand wird beauftragt, die notwendigen Schritte einzuleiten.“ — Zu einem Antrag der Breslauer Innung, die sich gegen die

Einführung des Religionsunterrichts in den

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes über die

Redispredung in Handwerksläden.

Im Antrage hieran nahm die Versammlung noch folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet an, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes über die

Redispredung in Handwerksläden.

Im Antrage hieran nahm die Versammlung noch folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, daß jegliche Verlängerung der Gewerbeordnung an unseren Amtesgerichten nicht mit den Interessen der Handwerker in Einklang gebracht werden kann. Er fordert für alle Handwerkerläden, d. h. in allen Streitfällen zwischen Handwerkern und

ausgeprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen teilsweise einzuführen, da eine Bekämpfung des bisherigen theoretischen Stoffes oder eine Vermehrung der Stundenzahl eintraten müßte, die leichter aber unbedingt eine Verlängerung der Lehrzeit (und damit eine Veränderung der Gewerbeordnung) über vier Jahre hinaus notwendig erfordern würde.“

Von besonderem Interesse war noch ein Antrag des

Fortschulden ausgesprochen hat, nahm der Tischlertag folgende Resolution an: „Der 28. Deutsche Tischlertag zu Dresden richtet ein, die betreffenden Behörden das Erreichen, den Rel

am Kürzen kostete in den Ge-
schäftsbereich

deren schwere Sonderbeiträge der Tischler- und Leder- und anderer Betriebe. Vorau-
fungen des en durch leichten Erschlag-
tages jeder die Anwendung sportende Stand zu-
dien, die zur abgängen.

42. Anthropologenversammlung.

Hg. Heilbronn, 8. August.

In einer an Naturdenkmälern reichen Städte, in Heilbronn, trat gegen die Deutsche Anthropologische Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen, die an wissenschaftlicher Bedeutung dadurch gewinnt, daß seit langer Zeit heuer wiederum die Deutsche Gesellschaft mit der Wiener Anthropologischen Gesellschaft zusammen tritt. Bekannte Gelehrte und Forsther aus Deutschland, Österreich, Italien, Finnland, Frankreich, Schweiz, Dänemark und Schweden nahmen an der Tagung teil. So u. a. Gehirnprofessor Waldemar Berlin, Geheimrat Bäumer Stuttgart, Professor Klaatsch Breslau, v. Andrian Waburg Wien, Prof. Dr. Professor Dr. Gold-Wien, Professor v. Buchanan Berlin, Geheimrat Professor Hans Birnbaum Berlin, Professor Kraatz Stuttgart, Professor von Oertel Stockholm, Hofrat Schloss Heilbronn, Professor Schmidt (Herausgeber des Anthropos), sowie mehrere dieser Zeitschrift nahestehende Gelehrte.

Professor Seger-Breslau, der derzeitige Vorsitzende der Gesellschaft, vertrat sie nach nach Prag für die Eröffnung der Tagung und der Vertreter der ausländischen Gelehrten über die Bedeutung der Urgeisttheorie und ihrer Stellung zur somatischen Anthropologie und zur Ethnologie.

Das Urteil hält in der Aussicht, daß die Urgeisttheorie ohne Bedeutung für die beiden leichten Wissenschaftswege sei, habe man längst erkannt. In zwei Punkten werde der innige Zusammenhang der drei Wissenschaften besonders klar. Wenn wir die Ueberlieferung der Religion im ältesten Steinzeitalter durchdringen, drängt sich die Frage auf: Was war das für ein Menschengesicht, das damals lebte? Waren es unsere Vorfahren oder ist diese Rasse ausgestorben? War Europa von einer einheitlichen Rasse bewohnt, oder waren es verschiedene Rassen? Diese Fragen sind heute anthropologisch gelöst worden. Neben den Neanderthalern ist der Aurignacien getreten, und diesem reihen sich an die Cro-Magnoniden und die allervieles Felsmalereipuppen, die repräsentiert sind in der Grimaldi-Paläste. Dadurch haben wir erkannt, daß der rasche Aufschwung des jüngstpaläolithischen Zeitalters dem Auftreten einer neuen höher organisierten Rasse zu verdanken ist. Diese Zeit ist charakterisiert durch eine natürliche Bildwerke in Bronze, Knochen und fossilen Malereien, wobei Jagdtiere von wunderbarer Naivität dargestellt sind. Keine andere Epoche hat solche Bildwerke hervorgebracht. Lange Zeit zweifelte man auch an der Existenz, aber die Ethnographie hat uns darüber Aufklärung gegeben. Der Fernreise machte sich von der Fülle des vorliegenden Felsmalereimaterials keinen Begriff, sonst könnte nicht immer wieder die Ansicht auftreten, daß es sich bei den verschiedenen Funden um willkürliche Funde handele und alle diese Funde keine Zeitunterschiede aufweisen.

Im Mittelpunkt der heutigen Sitzung stand ein viel beachteter Vortrag von Prof. Dr. Klaatsch-Breslau über:

Die kammesellschaftliche Bedeutung des Reliefs der menschlichen Gehirnrinde.

Der Vortragende, der seine Ausführungen durch Tafeln, Lichtbilder und stereoskopische Aufnahmen illustrierte, erläuterte am Schluß ausdrücklich, daß er ihm vor allem darauf ankomme, hier den Nachgelegern die neuen Gesichtspunkte darzulegen, von denen aus eine erfolgreiche neue Erforschung des Hirnreliefs der Menschenarten und Menschenrasen zu erwarten sei. Über das eigene große Felsmalereimaterial und

die Arbeiten früherer Forsther stellt Klaatsch eine größere Publikation in Aussicht.

Hierzu sprach Privatdozent Dr. Gösch-Wien über die Kunst der Malereien. Während im Kalahari-Gebiet keine Graffitiungen u. Malereien vorkommen, schließen sie sich im Westen bis an die Kalahari heran, im Norden finden sie sich bis nach Bulawayo und im Süden vom Orangefluss an. Die flämische Leitung hängt mit dem Land zusammen. Wo Kultformation ist, sind Malereien vorhanden und in der Hochsphäre, der Kopie, Graffitiungen. Welche von beiden Arten älter ist, kann nur durch Vergleichungen festgestellt werden. Die ältesten Graffitiungen sind Kreise und verschlungene Linien, in zweiter Reihe Wildpferde, Streitwagen und auch Gebrauchsgegenstände, dann aber auch Totale. Die Technik stellt sich als Ausmehrung aus dem Stein dar. Niemals aber sind es Abzüge, vielmehr handelt es sich, wo Abzüge vorhanden, um Rekopien, um Rekopien. Unter den Malereien befindet sich auch polychrome. Die Darstellungen sind sehr naturgetreu und betreffen Jagdhunde und vielleicht maskierte Jäger. Die europäischen prähistorischen Malereien zeigen mehr Schwung, die Bushmännermalereien haben mehr etwas Starres und müssen sich damit den afrikanischen Malereien. Die Bushmänner haben Talent zu Schnitzereien; solche finden sich auch auf Streitwagenköpfen und auf geschnittenen Hörnern. Skulpturen kommen nicht vor, aber die Kinder der Bushmänner können aus Ton Ton machen.

Dr. Schmid-Übingen weist auf polychrome Malereien hin aus Spanien und der Provence, bei denen auch maskierte Jäger zur Darstellung gekommen sind. Dr. Czelenowski zeigt archaische Darstellungen kultureller Beobachtungen bei verschiedenen Völkerstümern.

Tageschronik.

Berlin, 8. Aug. (Todessturz einer Bettunten.) Auf entsetzliche Weise verlor die Chefarzt des Schmiedes Schulz aus der Beuthstraße Selbstmord, indem sie in der Trunkenheit aus dem Fenster ihrer im 4. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinabstieg, wo sie mit geschwollenen Gliedern liegenblieb. Ein herbeigeruhter Arzt konnte nur noch den unzähligen eingetretenen Tod feststellen.

* Hamburg, 8. Aug. (Das erste deutsche Filmarchiv.) Im Hamburger Staatsarchiv sollen fünfzigtausend Kinematographenbilder über wichtige Ereignisse aufbewahrt werden, wie dies bereits in London, Kopenhagen und Paris geschieht, wo besonders Filmarchiven bestehen.

H. Eisenberg, 7. August. (Ein Großfeuer) vernichtete die großen Stallgebäude des Gutsbesitzers Koch in Böschwig, die mit Strohdämmen gefüllt waren. Neben der Scheune ist durch die Feuerwelle ein weiterer Stallbau in Flammen aufgegangen. Der Schaden ist durch Verhörfestigung gedeckt. — Auch in Grevenbroich wurde ein mächtiges Strohfeuer in einem des Gutsbesitzers Hermann Horn dort durch Feuer zerstört.

* Düsseldorf, 8. Aug. (Waldbrand.) Unweit der Station Markt entstand heute vormittags gegen 11 Uhr ein großer Waldbrand. Den tapferen Eingreifen der Anwohner gelang es, das Feuer einzudammen und zu löhnen. Es sind ihm 10 Morgen Waldbestand zum Opfer gefallen.

P. C. Frankfurt a. M., 8. Aug. (Wasserverbot.) Die Bürgermeisterei von Montabaur (Reg. Bex. Wiesbaden) gibt bekannt, daß infolge des durch die große Dürre verursachten geringen Wasserbedarfs die Benutzung von Leitungswasser zum Befüllen von Feld- und Gartenfrachten, sowie zum Spritzen von Straßen bei Strafe verboten ist. Auch zu Bewässerungen und in gewerblichen Betrieben soll der Wasserbedarf nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Röhr, 8. Aug. (Drohender Milchkrieg in Westdeutschland.) Die Milchproduzenten beanspruchen eine allgemeine Besteuerung der Milch für Westdeutschland. Nachdem in verschiedenen Städten eine Erhöhung der Milchpreise durchgedrückt werden konnte, beschloß die Interessen-

vereinigung der Milchproduzenten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets eine Erhöhung der Preise um 2 Pfennige. Da die Konsumanten sich weigern, höhere Preise zu zahlen, dürfte es zu einem umfangreichen Milchstreik kommen.

Bozen, 8. Aug. (Automobilunfall des Erzherzogs Leopold Salvator.) Erzherzog Leopold Salvator von Österreich wurde gestern von einem leichten Automobilunfall betroffen. Als er auf der Bozener Reichsstraße befand, karambolierte er mit einem Bauernwagen, der das Automobil schwer beschädigt wurde. Der Herzog und die übrigen Insassen blieben unverletzt. Auch das Bauerngesicht erlitt starke Verletzungen. Der Herzog entledigte den Bauern und begab sich dann mit seiner Begleitgesellschaft nach Bozen.

* Zustentiel b. Teplice, 8. Aug. (Privatfall.) Die Glashütte Josef Jawald Wittinghoff und die benachbarte Maschinenfabrik Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. 1300 Arbeitnehmer und Beamte sind brotlos. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Toulon, 8. Aug. (Wegen Diebstahl im Zeugdepot des 3. Kolonial-Infanterieregiments wurde der Infanterist Buxeur verhaftet. Bei seinem Heister, einem kleinen Händler, der ihm die geholten Sachen für einen Spottpreis abkaufte, wurden über 800 Meter Goldborte für Uniformen, mehrere tausend Stück Knöpfe und große Stoffstücke gefunden. Die Nachforschungen führen auch zu der Auffindung von 18 Stellen, die mit pfeilförmigen Schriftzeichen bedekt waren.)

* Marseille, 8. August. (Die Cholera in Marjella.) Im jüdischen Krankenhaus sind mehrere Cholerafälle zu verzeichnen. 12 Personen sind isoliert worden. Die bacteriologische Untersuchung muß zeigen, bei wievielen von ihnen es sich wirklich um cholera seines handelt. Die Stadtverwaltung hat umfassende Maßnahmen getroffen, die eine Ausbreitung der Seuche unmöglich machen. Doch für die Bevölkerung kein Grund zur Unruhe vorhanden.

* New York, 8. August. (3000 Heiratsangebote.) Colonel H. R. Green, der Sohn der reichsten Frau der Vereinigten Staaten, Hetty Green, hat auf seine Heiratsannonce in einem New Yorker Blatte über 300 Angebote erhalten, worin alte und junge, hübsche und minder schöne Mädchen Amerikas aller Erdteile sind ihre Hand und ihr Herz antragen. Colonel Green, jetzt ein stattlicher Bierzüchter, hatte nach einer etwas tollen Jugend seiner Mutter das Versprechen geben müssen, innerhalb 20 Jahren nicht zu heiraten. Dafür bezahlte sie seine Schulden und beteiligte ihn an ihren Unternehmungen, die ihr ein Vermögen von 500 Millionen Dollars einbrachten. Der Colonel hat sein Versprechen gehalten. Da jedoch in 12 Monaten die "Schwierigkeit für die Heirat" abgelaufen ist, sieht er sich jetzt nach einer Lebensgefährtin um. Die Aussicht wird ihm bei dem gewaltigen Angebot jedoch nicht leicht gemacht.

* New York, 8. Aug. (Eine Predigt gegen die Heiraten amerikanischer Millionäre.) In den Vereinigten Staaten hat eine Predigt des Pastors der Episkopalkirche St. Johns in Philadelphia großen Aufsehen erregt, in der er die Ehen der Reichen in Amerika brandmarkt. Ganz besonders läuft sich der Geistliche gegen die bevorstehende Wiederverheiratung Oberst John Jacob Astor aus: „Sie haben wir einen Mann“, sagte er, „deinen Frau sich von ihm scheiden ließ. Jetzt will er sich mit einem schwachen Mädchen ihrer Körperlichkeit Reize wegen verheißen, dem Mädchen aber ist es bloß um die Automobile und Rechten ihres stinkenden Mannes zu tun, mit deren Hilfe er eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen hofft.“ Der Pastor nannte Braut und Bräutigam beim Namen und erklärte, die Seelen sollten die Wiederverheiratung gescheiteter Eheleute verbieten.

New York, 8. Aug. (Der Straßenbahnenstreik in New York.) Der Ausstand der Ange-
stellten der Straßenbahnen nimmt immer schärferen Formen an. Im Laufe des gestrigen Tages kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Zusätzlichen, die Arbeitswillige belästigten. Einige Personen, die Straßenbahnenwagen bestürmt, die Türen geschlossen und die Wagen zertrümmert wurden, erinnerten an die schweren Ausschreitungen beim Straßenbahnauslauf in Philadelphia im vorigen Jahre. Die Wagen der Gesellschaft können nur noch unter politischer Schutz fahren. Da unter den Angestellten anderer Straßenbahngesellschaften eine heftige Agitation besteht, befürchtet man eine Verstärkung der Lage.

* Alexandria, 8. Aug. Ein mit eingeborenen Landleuten voll besetztes Schiff, das auf dem Rio von Rio de Janeiro zum Markt nach Delft fuhr, ist am 5. August untergegangen. 36 Leichen wurden geborgen. Man fürchtet, daß nahezu hundert Personen ertrunken sind.

Kunst und Wissenschaft.

* Ein phönizisches Heiligtum in Tunis entdeckt. In der Pariser „Academie des Inscriptions“ wurde ein Bericht des Domherrn Legrand, der Gelehrte in Sousse in Tunis ist, verlesen, der Mitteilungen über die Entdeckung eines interessanten phönizischen Heiligtums in dieser Stadt enthält. Die Enthüllung wurde in diesem Frühjahr beim Bau der Grundmauern eines neuen Dienstgebäudes gemacht. Die Nachforschungen führen auch zu der Auffindung von 18 Stellen, die mit pfeilförmigen Schriftzeichen bedekt waren.

* Ein Bistum in Rom. Unter den ungebräuchlichen Namen in der Bibliothek der f. Universität Rom ist sich ein Hymnus aus Rom von Franz Liszt vorgefunden. Liszt schrieb das Werk in seinen letzten Lebensjahren bei seinem Aufenthalt in der Villa d'Este in Tivoli.

* Das die klassischen Galerien in München wurden auf Vorhalt des Gehirnats v. Thubel aus Mitteln des Kaiserlichen Stiftungsfonds für Kunst, Wissenschaft und Heimatpflege erworben; von Heinrich v. Uhde f. die Bilder „Nobrenskönig“ und „Engel“, ferner ein Gemälde von Hagemeyer.

* Ein Denkmal für Rothar Meyer. Im Chemischen Institut der Universität Tübingen wurde ein von Freunden und Schülern gestiftetes Marmortrelief des 1888 verstorbenen großen Chemikers Prof. Dr. Rothar v. Meyer enthüllt. Prof. Dr. Siegfried Hannover hielt die Gedächtnissrede. Das Relief ist eine Arbeit des Tübinger Bildhauers Prof. A. Vollmann.

* Ein neuer Operettentitel. Die Operette

„Der Hochkapier“ von Louis Rast (Königl. Musikdirektor und Dirigent der Kapelle Infanterie-Regiment Nr. 175), Text von Kurt Sanden, entstand bei ihrer Uraufführung im Sommertheater zu Graudenz aus der polynesischen Orchesterbehandlung der pridenden, leicht eingänglichen Gesangs- und Tanzwellen, sowie der amüsanten Handlung einen augenfälligen Erfolg.

* Anthropol. Konferenz. In Verbindung mit der gegenwärtig in Heilbronn tagenden 42. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Anthropologen fand in Heidelberg zum ersten Male eine Anthropol. Konferenz statt. Die Teilnehmer an der Tagung beschäftigten im geologisch-paläontologischen Institut der Universität den Unterleiter des berühmten Homo Heidelbergensis und die anatomischen Überreste, die in diesem Institut versteint sind.

* Bühnenbearbeitungen der Didaskalien. In Paris wird die nächste Saison ein großes Aufführungsfest von Vincent Hyspa und Monde als Komödie bringen, dessen Stoff dem berühmten humoristischen Roman „Die Pfeifenzicker“ von Charles Dickens entlehnt ist. Auch im Athense ist ein Lustspiel „Herr Pfeife“ von Thavaray und Duval in Vorbereitung.

Kaufgesuche.

Lexikon, gute Bücher.

O. Kessler, Markt 2. Ende November.

sehen Sie

in allen Schränken und

Kommoden nach,

ob sich dort nicht alte kleine gemalte Bilder, leganesche Miniaturen, von längst verstorbenen Verwandten oder Bekannten befinden, die sie für sehr kostbar halten, aber die Ihnen ganz unbeliebt sind. Sind auch diese Bilder gut gemacht, so werden sie in der Expedition dieser Firma gekauft und sehr angenehm begabt. Sollten die Bilder hämfig sein, so indem Sie auf keinen Fall die kleinen zu retten, da die Farbe sehr leicht verfärbt und das Bild verloren gehen wird.

Alte Gebisse zu pro

soße bis zu M.

Keller, Markt 2. II.

erreicht.

Heiratsgesuche.

Reell!

2 Torpedobootsmannsmaate

der Kaiserl. Marine männlich mit

üblichen jungen Männer in brieflichen Verkehr zu treten wünschen.

G. Scherzer unter W. S. F. 301

postlagen Riel-Wil.

Urquell

bleibt

Urquell

im Sachsenhof.

Hansa-Hôtel

und Restaurant

vorm. Tauchaer Hof,

am Krystall-Palast.

Ingenuehes Verkehrsrat.

Jeden Abend:

Künstler-Konzert.

222222

Hotel und Konzerthaus

Dresdner Hof

am Kupfergraben 12.

Fernspr. 6700. Albert Zimmermann.



Idyllischer Konzertgarten mit 1200 Sitzplätzen.

Heute grosses

Militär - Konzert

vom Trompeterkorps des 2. Kgl. S. Trainbat. Nr. 19.

Anfang 8 Uhr.

Jeden Mittwoch das bekannte Käthchen-Schlachten.

222222

Joh. Philipp Bertsch.

222222

222222

222222

222222

222222

222222

222222

222222

Und es entgeht ihr keiner.30) Roman von **Zonohim von Dürren.**
(Wiederholung verboten.)

Unvermittelt, rauh, wie sonst nie, fuhr er mit in das Schwagen der jungen Leute hinein; unter der Vorwürfung, daß, weil er sich mude fühlte, andere Leute nun auch gerade genug haben müßten, drückte er plötzlich auf. Was zogte er danach, daß Agnete ihn erstaunt an sah, daß über Wanders Gesicht ein Schatten huschte?

"Gute Nacht, ihr Herren!" flang es kurz; "kommt, Wäldchen!"

"Schad' um den hübschen Abend!" sagte der Lieutenant von Rammern, während er den Kell seines Glases leichten austrank. — "und wer hat schuld? Reiner als Sie, Lengenbach! Was machen Sie auch gerade mit Kopfsprung in das Kunigengräberlützen? Diese Sorte von Onkels ist ja jemals machen will auf Ihre Unkenntnis im Kunigengräberlützen. Rebenheim läuft ich, die alte Immie will jetzt noch 'n Jäschchen hontgleich mögen. Kleiner Schäfer, der Alte — Schmetterling — lohes Ding!"

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Opäpa, du gefährst mir nämlich gar nicht!"

Obigen diese Worte noch nie vor dem Ohr des Amtes erschungen waren, glichen sie gleichsam an ihm herab, wie ja manches, was Agnete "plapperte". Sie plapperte jetzt öfter, ohne daß der Großvater eine andere Entgegnung darauf gehabt hätte, denn ein herauslassendes Lächeln. Es war etwas sehr geworden in ihm; er sah dem, was ihm schüttelte, vor dessen Ansturm er sich amangs ihres gedrückt, jetzt sicher ins Auge. Vor einiger Zeit noch, wenn es ihn überkommen wäre eine Art Verkrüppelt; "Auf der Schwelle ihres Zimmers möchte ich liegen" — hatte er sich dagegen gewehrt: "Ne, nee, Mann, auf der Schwelle liegen die Hunde! Du aber hast niemals auf Schwellen gelegen, nicht im Frost und nicht im Hunger!"

Jetzt war das anders; die fremde Macht hatte nun einmal die Hand in seinem Genick; ein Feuer hatte die Funken auf einen Herd geworfen, von dessen Dasein er nichts gewußt, und die Flamme mochte lodern!

"Wissen Sie, Agnete, daß ich anfange, mich vor Ihrem Großvater zu fürchten?" hatte Wanda eines Tages verächtlicher gezeigt. "Mal sieht er die Welt an, als wohlen lauter rosig Wolken darüber hin — und dann wird er ebenso unmotiviert zum Dommerer. Meinen Sie nicht, daß er möglicherweise mit der Börse sich eingelassen, daß er gewagte Spekulationen im Kopf hat?"

"Kann kein", meinte Agnete gleichmütig. "Allzu toll wird er's offensichtlich nicht treiben! Jeder Mensch hat seine Stimmungen, und Männer sind überhaupt unberechbar" — worauf sie nach ihrem Pelz griff und, um der Langeweile beizukommen, ein wenig in dem Hof hinauswanderte. Sie hatte sich bis dahin allen Vorgängen im Dorfe gegenüber ziemlich fühlig verhalten: "Das 'ne Hawawos'he" — (eine Hahnänge) — lautete das Urteil über sie; jetzt aber, da Agnetes Interessen aus Mangel an anderem ab und zu den Leuten zuwenden, wurden auch diese untrüglicher. Vor der Schmiede stand sie still und sah zu, wie von dem glühenden Eisen unter den müheligen Schlägen des Hammers die Funken sprühen.

Hinter ihr flang ein Huhn. —

Es gibt ein Huhn, das vom irgendeinem nicht gut funktionierenden Organ herrührt, und es gibt ein Huhn, dessen Zweck ist, sich bemerkbar zu machen. Das letztere wurde dicht hinter Agnete in Szene gelegt, ohne daß diese sich deshalb umdrehte; sie kannte die Hühner schon als die alte Marianne, der sie allzeit zu entgehen trachtete.

"Gut Vog, oaf, gnau Greleinle, Hömötel", sagte die quärendste Stimme jetzt dicht hinter ihrem Ohr, und zugleich fühlte sie sich deutscher "Hühnchen" festgehalten. Ein bis zwei Knie hätten breitende gewirkt, da Agnete jedoch kein Geld bei sich führte, hoffte sie mit einer Verbeugung loszukommen.

"Sie kann in die Küche gehen, Marianne, kann ich ein Töpfchen Kaffee geben lassen, oder so was!"

"Ne, o ne, Greleinle, Hömötel, dat deer is nich, da is uns oler Herr, un de heut jetzt: Ruhst von Wiederholung soll in de Rüt come! De Rütsherche — bloß de Rütsherche, de mot tan, wenn in der Stroh von de Rüttel alle so blank soll sin, dat sich de Sünn kann spegele!"

Immer noch ging die Alte neben Agnete her. "Wie werd' ich sie los?" dachte diese, "wie werd' ich sie los? O, wenn sie doch ginge!"

Die Marianne ging aber nicht; sie kam im Gegenteil ganz nahe, griff mit der knochigen Hand in die Galone von Agnetes Kleid und bogte ihren Blick förmlich in deren Augen.

"De Lüd legge je, uns oler Herr will frieye?"

"Frieje? Was heißt frieye?" Die Alte lachte kurz auf. "Hochheit will he mole! De Rüttel, dat's 'n sienier Vogel! Man de Vogel best seenest nich, un Uttrawiefe, dat's e warmet Nest! — Ich — hihi!"

Agnete riß das Kleid aus dem trampfhaft es umklammernden Fingern, ihre Augen summten: "Wer sich unterstreift, noch einmal jo etwas zu sagen, der wird aus dem Gut gejagt, verlocht Euch darauf!"

Überwältigend schnell humpelte die Alte von dannen, der Schuh hatte gesiezen, mehr wollte sie fürs erste nicht.

Wie Agnete den Weg zum Hause gemacht, hätte sie noch nicht zu sagen vermocht. Die Alte — die göttige Alte! — Sie — Wanda — und ihr Opäpa! Ihr Opäpa! — Plötzlich stand sie still, und es war, als grüße etwas mit harter Hand noch ihrem Herzen: Wenn der alte Mann vom Wahn besessen war, wußte sie nicht etwa, wie der Wahn bestellt? Ihr kam eine Angst, die ihr den Atem versperren wollte: wenn es wäre, wenn es wäre, müßte sie nicht ein Ende machen, ehe es zum Entscheiden tam?

Sie ging nicht in ihr Zimmer; impulsiv wie immer betrat sie den kleinen Raum vor Herrn Hauptvogels Arbeitsstube, in der er um diese Zeit am Schreibtisch zu Ihnen pflegte. Sie laufte auf ein Geräusch, das ihr keine Anwesenheit hundert. Hoho! Da ging er ja auf und ab, wie die Leute tun in schwerem Ringen, und wie auch sie auf und abgegangen war. Der Klang dieses ruhelosen Wanderns drohte sie um alle ihre Überzeugung, ehe sie sich dessen recht bewußt war, hatte sie an die Türe geklopft. "Herein!" flang es zögernd.

Der alte Herr sah hoch ausgerichtet in seinem Lehnsessel; in seinem Gesicht die selten Linten, die der gesichtige Entschluß gibt. Er wollte reden, bei der ersten Gelegenheit; der Zustand sollte ein Ende haben zwischen pulsierendem Leben und jener drückenden Mattigkeit — in der ein grauer Abendhimmel und Erde in eins verschlehen! Va banque!

"Opäpa?" "Was willst du, Agnete?" flang es fast rauh. "Ich habe mit dir zu reden!"

Ihre Stimme war anders als sonst. Auch im höchsten Gesicht lag der leise Entschluß, als sie, einen Stuhl heranziehend, jetzt nach seiner Hand griff: "Ich bin um dich herumgegangen wie eine Blinde; nicht durch mich selbst bin ich heute sehend geworden, sondern man hat mich auf das gestoßen, von dem alle Leute reden. Versteht du mich, du guter, alter Mann?"

"Ach?" Ich rief es auf, "wer sagt, daß ich alt bin?"

Man sah so alt oder so jung, wie man sich fühlt; und ich, ich fühle mich jung! Hört du, Agnete? Ich will mit hören, was das Leben mir abgetan hat, und wenn ich dabei noch oben greife, so liegt dies in meiner Art. Wenn wir als Kinder einer Karosse nachjagen, jagen die anderen. Engels nach dem Kutschbock, ich aber jah nach dem, der in der Karosse lag."

Agnetes Hand legte sich schwer auf seinen Arm, hat sie sich schuld, Opäpa? Hat sie die leinen Augen gemacht? Hat sie heimlich gesiezen nach deiner Hand? Ich fordere dein Ehrenwort!"

Sein Atem ging schwer. "Nein, nein! Aber reiß mich nicht aus dem Hofzen, das es sein könnte! — Ich leb' ja nur davon!"

Agnete war von ihrem Stuhl herabgeglitten, kniete jetzt neben dem Großvater und legte ihre Wange an seine Hand.

"Du lebst davon? O, du armer, kranker Mann!"

"Krank? Ich will sein, was ich nie im Leben gewesen bin; jung! Das Glück will ich mir herunterlängen. Hüte euch, mir in den Arm zu fallen. Wer's sich unterstellt, dem wird's geschehen."

Seine Augen hatten einen bösen Glanz, in seiner Stimme war ein Klang, vor dem Agnete zurückwich; es war etwas Rokes, beinahe Ungebildetes! Der Mann aus dem Volk.

Totenblau stand sie da, langsam legte sie die Hände auf den Rücken. Sie in ihrem Leben war sie so stolz gewesen: "Ich gebe dir hiermit das heilige Versprechen, daß meinseits Wanda gegenüber nicht eine Silbe fallen, nicht ein Bild spielen soll, der in irgendwelcher Art ihre Animosität beeinflussen könnte. Glaubt du es mir?"

"Ja!"

"Nun, dann geh hin und hol dir diese Antwort. Tritt zu Boden, was du hochgehalten hast — die Vertrünnit, die Naturgesetze! Spalte des Hergebrachten —"

"Und wenn ich dies nun alles unterliegen will? Peitsch' in die Flanken und über über die Barriere! Was ist meine Jugend gewesen? Brondienst, Schärfwerken, Schäften — für euch! Was ich mir im Alter erringen will, das soll für mich sein. Höret!! Für mich!! Und für sie!"

Für sie. Als ob du mit dem resultatlosen Anfragen nicht alles vernichtetest, was zwischen ihr und dir besteht! Als ob es sein anderes Bindemittel gäbe unter euch zweien! — Höre mich an, Opäpa! Ich habe bis jetzt in gewisser Beziehung meinen Weg gemacht, wie hinter Schieflappen. Ich mußte mich durcharbeiten zu der alltäglichen Erkenntnis, daß einem das Herz warm werden kann, wenn in deiner Kühle so'n blaugefärbter Hörteufel beim Topf dampfender Suppe wieder blonde Augen bekommt. Wanda ist durchs Leben gegangen, allezeit blaue Augen trocken. Ihr fehlt, um darauf ihre Zukunft zu bauen,

ein Stück Kapital. Gib es ihr, zunächst in Darlehnsform. Läß sie dir die Hand mit 'nen Danfeststrähnen benetzen, läß sie auch einmal "Opäpa" zu dir sagen."

Der Amtsrat lächelte auf — rauh, bitter.

"Aber so sieht mich doch nicht an, als leien dir andere Augen eingefügt! Spürst du, vor dem doch so manches Seelenbuch aufgeschlagen wird, es denn nicht, wie nahe mir die Geschichte nicht nur um deinetwillen, sondern auch um meinewillen geht?"

Nachdem Agnete ein paarmal im Zimmer auf und ab gewandert war, blieb sie vor einer Etagere stehen. Sie nahm eines der Dinge, die die Platte trug, in die Hand, betrachtete es eine Weile, griff dann noch dem zweiten.

"Du weißt, Opäpa, daß wir in Italien gewesen, ohne daß, wie ich zu meiner Schande geschehen muß, weder Florenz noch Rom mich so gepaßt haben, wie es diese Städte verlangen können. Als wir das Forum besichtigten, beschäftigte mich zum Beispiel das, was mein Begleiter, der Graf Hobenzeller, mir erzählte, viel mehr wie das, was uns der Führer vorwies. Blaue Grotte, Neptus, nichts schlug recht ein. Dann kamen wir nach Venedig, bestiegen den Ramps-nile, und —"

Agnete sah vor sich hin mit verlorenem Blick.

„Es war dies der Moment, Opäpa, wo mich eigentlich zum ersten Male, die Schönheit der Erde ordentlich fortgerissen hat! Ich stand ganz außerhalb vor mir selbst, ich war gar nicht die alte Agnete.

Vor mir das Meer, die fernen Berge, die graubraune Stadt, in dem allen irgend etwas, das mir die Tränen in die Augen drängte, ohne daß ich hätte zu sagen vermocht, was es war! Als dann die Nachricht kam, der Kampf — mein Kompanie — sei eingestellt,

Seine Augen hatten einen bösen Glanz, in seiner Stimme war ein Klang, vor dem Agnete zurückwich; es war etwas Rokes, beinahe Ungebildetes! Der Mann aus dem Volk.

Totenblau stand sie da, langsam legte sie die Hände auf den Rücken. Sie in ihrem Leben war sie so stolz gewesen: "Ich gebe dir hiermit das heilige Versprechen, daß meinseits Wanda gegenüber nicht eine Silbe fallen, nicht ein Bild spielen soll, der in irgendwelcher Art ihre Animosität beeinflussen könnte. Glaubt du es mir?"

"Ja!"

"Nun, dann geh hin und hol dir diese Antwort. Tritt zu Boden, was du hochgehalten hast — die Vertrünnit, die Naturgesetze! Spalte des Hergebrachten —"

"Und wenn ich dies nun alles unterliegen will? Peitsch' in die Flanken und über über die Barriere! Was ist meine Jugend gewesen? Brondienst, Schärfwerken, Schäften — für euch! Was ich mir im Alter erringen will, das soll für mich sein. Höret!! Für mich!! Und für sie!"

Auch in anderer, in geschäftlicher Beziehung, war der Werdegang in dem Leben des Fabrikbesitzers Hauptvogels noch durchaus nicht am Ziel. Ausnahmlich verbindliche Verbindungen lagen vor ihm wie eine neu entstandene Brücke, die zu nehmen ihm unter anderen Verhältnissen frische Spannkraft verliehen hätte. Es war eine innerlich bewegte Geschäftssperiode in den verschiedenen Branchen.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Kindern gebe man nur Thalysia-Naturzucker!

Er ist von vorzüglicher Qualität, ungeblaut und jetzt sehr billig! (1 Pfund 28 Pfsg.). Prof. Jaeger führt verschiedene Erkrankungen der Kinder auf übermäßig geblauten und dadurch verkleideten Zucker zurück.

Weiß zu haben in den Thalysia-Geschäften:

Neumarkt 40, Süd: Südstr. 88, Pl.: Leopoldstr. 21, Ge.: Hall, Str. 81, Eu.: Schleißstr. 4, Vo.: Eisenbahnhstr. 96, Th.: Stößt, Str. 23, R.: Untere Münzstr. 19b, St.: Leipziger Str. 30, Ottensen: Gautzschstr. 87, Müllern: Hallesche Str. 206.

Leicht: Gaupelker Str., Wied.: Hallische Str. 205.

Gegen sofort. Barzahl. — Das Perlzucker-Patal — am Tag zuvor. Bahnhof, Ecke Albertstr. — bis zur Hälfte und zwei 3. Teile des Preises in Kleiders und Blusenstoffen, Seiden und Samte, Bartschente, Unterw. Hemden, Bettwäsche, Antelast, Leinen, Gardinen, Tücher, Servietten, Kurzwaren wegen Bedarfszeit zu jeder Stunde. Radikal-Ausverkauf bis auf das letzte Stück.

Total-Ausverkauf bis auf das letzte Stück.

Wicks Vorratskocher aus Granit-Steinzeug ohne Poren, unverwüstlich.

Otto Buhlmann, Leipzig, Eutritzscher Str. 16, Ecke Rothestr. Tel. 1137. **Glashandlung**. Abteilung für Detailverkauf. **Konservengläser** in grösster Auswahl. **Einkoch-Apparate**. **Allen voran**

Vertrauenssache bleibt der Einkauf von Wochenbett-Ausstattungen und Artikeln zur Kinder- und Krankenpflege. Anerkannte Qualitäten empfiehlt billigst Karl Klose, Leipzig 14, Hainstr. 19. Gold. Med. 1904. Gold. Med. u. Ehrenpreis der Stadt. Leipzig 1902. — Damenbedienung. — Neu erschienene Preisliste gratis u. franko. * Telephonstr. 13737.

X Dr. Hagens Nerventropfen Fl. 1 M. ärztlich begutachtet und empfohlen bei Schlaflosigkeit, nervösen Regungen, zeitiger und überlicher Uterusanziehung usw. Salomonie-Apotheke, Grimmaische Straße 17, 01144 und Hofapotheke zum weißen Adler, Grimmaische.

Von überraschender Wirkung Kindern ist Thalysia-Nährsalz-Hafergrünes

Preis 1 Pfund M. J. — 1/2 Pfund 55 Pfennig.

Nur zu haben in den Thalysia-Geschäften:

Neumarkt 40, Süd: Südstr. 88, Pl.: Leopoldstr. 21, Ge.: Hall, Str. 80, Eu.: Schleißstr. 4, Vo.: Eisenbahnhstr. 96, Th.: Stößt, Str. 23, R.: Untere Münzstr. 19b, St.: Leipziger Str. 30, Ottensen: Gautzschstr. 87, Müllern: Hallesche Str. 206.

Avis für Bauherren.

Bauzeichnungen prüft gewissenhaft ein erfahrener Fachmann. Hausratzeichen, Baustofflagerkarte Nr. 20 nach Leipzig, Postamt 11. Postkarte.

150

Sehr gut! Sehr billig!

Gelbe Wachs-Kern-Seife

große Runde Form D. R.-P.

5 Pfund Mark 1.50

Seifenfabrik Georg Klinger

Leipzig, Hofflieferant. Peterstraße 48. Telefon 1348.

150 Min. von Naumburg im breitlichen Tal gelegen. Gr. 4 Waren. Co. 2000 Oberläufer, vgl. Wein-Deut. Ost. 2000. Antike, Kupfer, Eisen, Kupferdruck. Vollständige Liste. Seit 1. Okt. 1911. Börsen- und Börsenzeitung. 100000 M. zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wünscht. Preis 28.000 M. bei 1/2 Ans. zu verl. Bei. Franz Lutz, 1. G. K. 77 an die Expedit. d. B. 1911.

Ullengrundstück

Ein 25. Hektar großes Grundstück in Ullengrund, geb. 1911. 1. Okt. 1911.

* Aus der reußischen Zündholzfabrik. Wie die Kreis. Ztg. weißt, ist das reußische Zündholzfabrik nach kurzem Betreiben aufgegeben worden. Im Zusammenhang hiermit wird die große Genossenschafts-Zündholzfabrik Gebrüder & Sohn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

3 Zwecklose Firmen im Hause. Über einen Agenten in Sondershausen sind der Berliner Handelskammer vertrauliche Mitteilungen gegangen. Interessenten erhielten Näheres im Verleihbüro der Berliner Handelsschule, Dorotheenstraße 8.

Zahlungseinstellungen usw.

Name und Standort	Wohntest	Ruhtest	Stadt	Wohntest	Stadt	Wohntest	Stadt
1) Anton. Geul, Saarbrücken	Cambrai	Burg	70	305	69	289	
2) Dr. Hugo. Zapp, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	235	49	510	
3) Dr. Emil. Schmid, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
4) Schmid, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
5) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
6) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
7) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
8) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
9) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
10) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
11) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
12) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
13) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
14) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
15) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
16) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
17) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
18) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
19) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
20) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
21) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
22) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
23) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
24) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
25) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
26) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
27) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
28) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
29) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
30) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
31) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
32) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
33) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
34) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
35) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
36) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
37) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
38) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
39) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
40) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
41) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
42) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
43) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
44) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
45) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
46) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
47) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
48) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
49) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
50) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
51) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
52) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
53) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
54) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
55) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
56) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
57) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
58) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
59) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
60) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
61) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
62) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
63) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
64) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
65) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
66) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
67) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
68) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
69) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
70) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
71) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
72) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
73) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
74) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
75) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
76) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
77) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
78) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
79) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
80) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
81) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
82) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
83) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
84) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
85) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
86) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
87) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
88) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
89) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
90) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
91) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
92) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
93) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
94) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
95) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
96) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
97) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
98) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
99) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
100) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
101) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
102) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
103) Stadtkonservator, Chemnitz	Cambrai	Burg	40	254	49	49	
104) Stadtkonservator, Chemnitz	C						